

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerter als Postanstalten entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 83.

Abbestellung des Jahrganges für 1929 bis zum 1. Oktober 1929, ansonsten 20 Pfennige, ansonsten 25 Pfennige, ansonsten 30 Pfennige, ansonsten 35 Pfennige, ansonsten 40 Pfennige, ansonsten 45 Pfennige, ansonsten 50 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1900

Nr. 232

Freitag, den 4. Oktober 1929

24. Jahrgang

Reichsaußenminister Dr. Stresemann †

Berlin. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute nacht verstorben.

Zum Tode Dr. Stresemanns erfahren wir folgende Einzelheiten: Dr. Stresemann war gestern den ganzen Tag über durch die Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung stark in Anspruch genommen. Zwischen 10 und 11 Uhr abends erlitt er einen Schlaganfall. Die Ärzte hofften jedoch, daß Dr. Stresemann am Leben erhalten bleibe, obgleich der Schlaganfall so schwer war, daß die rechte Seite völlig gelähmt wurde. Heute früh 5,25 Uhr ist Dr. Stresemann einem gleichen Anfall erlegen. Seit dem ersten Anfall ist Dr. Stresemann ohne Bewußtsein gewesen. Von den Ärzten wurde seit langem damit gerechnet, daß dieses Ereignis eintreten würde. In den letzten Tagen war Dr. Stresemann durch einen Katarakt ans Bett gefesselt, erschien aber gestern vormittag zu einer wichtigen Fraktions Sitzung der Deutschen Volkspartei, in der die Arbeitslosenversicherung verhandelt wurde. In dieser Sitzung hielt er eine längere Rede. Den Nachmittag über stand er mit der Fraktionsleitung dauernd in telephonischer Verbindung. Gerade die letzten Tage seines Lebens waren für Dr. Stresemann mit ungeheurer Arbeit ausgefüllt. Frau Dr. Stresemann und die beiden Söhne weilten die Nacht über am Krankenbett.

Welche politischen Auswirkungen der Tod dieses deutschen Staatsmannes haben wird, läßt sich im Augenblick natürlich nicht übersehen. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler, dem von dem Ableben des Reichsaußenministers sofort Mitteilung gemacht wurde, heute früh eine Kabinettsitzung einberufen wird. Die öffentlichen Gebäude flaggen sofort Halbmaß, auch das Auswärtige Amt, die Wirkungsstätte Dr. Stresemanns während der letzten Jahre.

Die Todesursache

Ueber die Todesursache und dem letzten Krankheitsverlauf Dr. Stresemanns machte Professor Hermann Condeß dem WTB auf Anfrage folgende Mitteilungen: Dr. Stresemanns Nierenleiden hatte sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungssymptome und der Blutdruck war in die Höhe gegangen. Professor Condeß führt diese Erscheinungen auf die aufreibende und aufregende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurück. Er hat den Außenminister immer wieder einbringlich zur Zurückhaltung gemahnt; so ließ er ihn nur schweren Herzens zur Haager Konferenz fahren und hat ihn noch gestern früh, doch unter allen Umständen im Bett zu bleiben. Diese Mahnung war, wie so häufig, vergeblich bei dem aufopfernden Pflichtbewußtsein und dem Temperament, mit dem Dr. Stresemann sich seiner verantwortungsschweren Tätigkeit hingab. Immerhin ging es dem Minister gestern abend verhältnismäßig gut. Er sagte, daß er sich ganz wohl fühle. Um 11 Uhr erlitt er dann aber den ersten Schlaganfall, der zu einer tiefen Bewußtlosigkeit führte. Dieser Anfall war so schwer, daß weitere Blutungen befürchtet werden mußten. Deshalb blieben die Professoren, Geheimrat Kraus und Dr. Condeß, die ganze Nacht am Krankenlager. Um 16 Uhr morgens traf mit einem neuen schweren Schlaganfall Atemlähmung ein, die den Tod zur Folge hatte. Nach der Ansicht Prof. Condeßs mußte mit diesem schmerzlichen Ereignis bereits seit zwei Jahren gerechnet werden.

Gustav Stresemann ist am 10. Mai 1878 zu Berlin geboren, besuchte hier das Andreasgymnasium und studierte in Berlin und Leipzig Rechts- und Staatswissenschaft. Er promovierte in Leipzig als Doktor der Nationalökonomie. Von 1901 ab war er in verschiedenen wirtschaftlichen Verbänden, so insbesondere beim Verbande sächsischer Industrieller als Spanditus tätig.

Der junge Volkswirt Dr. Stresemann zog schon im Jahre 1907 im Alter von 29 Jahren in den Reichstag und binnen kurzem in den Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei. Die beste Rednergabe, verbunden mit Gründlichkeit und Zuverlässigkeit in der Bearbeitung aller Aufgaben, denen er sich unterzog, dazu eine ausgesprochene Führerqualität, brachten ihn beim Tode Bismarcks nach dessen eigenen Bestimmungen an die Spitze der Partei, die er nach der Katastrophe des Krieges als Deutsche Volkspartei erneuerte und um seine Person, seine Staatsauffassung neu gruppierte.

Vom ersten Tage ab sagte er dem Vertrag von Versailles den Kampf an. Vom ersten Tage ab setzte er sich die Ziele, die er in der Folge, soweit ihm ein tragisches Schicksal die Zeit dazu ließ, mit bewunderungswürdiger Konsequenz und Entschiedenheit verwirklicht hat: Die Befreiung des Rheinlandes, eine tragbare und endgültige Regelung der Reparationsfrage, die Wiederher-

stellung der Weltgeltung Deutschlands durch Betonung seiner zentralen Stellung in der Mitte der europäischen Völker. Die Einzelheiten dieses staatsmännischen Werdeganges sind bekannt: Wie Stresemann durch den fast einstimmigen Willen des deutschen Volkes in den kritischsten Tagen des Jahres 1923 als Reichskanzler der großen Koalition an die Spitze der Regierung berufen wurde, wie er den Ruhrkampf abbaute, wie er das Dawesgutachten als die wirtschaftliche, den Locarnovertrag als die politische Lösung des brennendsten Konfliktes mit den Westmächten herbeiführte, wie er im Berliner Vertrag von 1926 mit der Sowjetunion die politische Gleichgewichtslage und die Vermittlung einseitiger Bindungen Deutschlands sicherstellte, wie er im Völkerbunde sich und damit uns eine in Anbetracht der Machtverhältnisse außerordentliche Autorität gewann und wie er schließ-

lich mit der Unterzeichnung des Kelloggpatentes in Paris und mit seinen planmäßigen Arbeiten auf dem Gebiete der Abrüstung, der Minoritätenpolitik, des wirtschaftlichen Zusammenhanges der europäischen Mächte in eine immer sichtbarere führende Rolle unter den Besten errang; er war mit den Staatsmännern wie Briand, Chamberlain, zuletzt Macdonald und Pennington, in gleichgerichteten Bestrebungen verbunden.

Dr. Stresemann war seit 1903 mit Frau Ade geb. Kieffeld verheiratet und hatte zwei Söhne. Im Jahre 1927 erschien eine zweibändige Ausgabe seiner Reden.

Vor nicht langer Zeit hat Dr. Stresemann in Erkenntnis seines Gesundheitszustandes bereits die Absicht zu erkennen gegeben, sich nach der vollständigen Erledigung der Haager Vereinbarungen ins Privatleben zurückzuziehen.

Trauerkundgebung im Reichstag

Die für heute um 10 Uhr angeordnete Vollziehung des Reichstages erfuhr infolge des plötzlichen Ablebens des Reichsaußenministers eine Verspätung um eine Viertelstunde. Der Ministerplatz Dr. Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt. Auf dem Plage selbst lag ein Blumenstrauß. Auf dem Abgeordnetenplatz Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden.

Am Regierungstische hatten Reichskanzler Müller und die anderen Mitglieder des Reichskabinetts Platz genommen. Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei. Vizepräsident Dr. Esser eröffnete die Trauerkundgebung mit folgenden Worten, während welcher der Reichstag sich erhob: „Meine Damen und Herren! Trauer läßt heute die Herzen des deutschen Volkes erbeben. Ein treuer Hüter seines Lebens- und Weltungswillens ist in den Selen gestorben, unser Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen. Der Deutsche Reichstag trauert um eins seiner hervorragendsten Mitglieder. Dr. Stresemann gehörte dem Reichstag von 1914 bis zum Zusammenbruch an; er wurde auch in die verfassunggebende Deutsche Nationalversammlung gewählt, und war seitdem ununterbrochen Mitglied des Reichstages. Seine überragende politische Befähigung und seine ausgezeichnete Rednergabe brachten ihm auch die Führerschaft; schon im alten Reichstag war er Vorsitzender der Nationalliberalen Fraktion. Von 1920 bis 1923 leitete er die Fraktion der Deutschen Volkspartei, die heute den Heimgang ihres langjährigen Führers beklagt. Mit außerordentlichem politischen Geschick übernahm seine hervorragende Persönlichkeit am 13. August 1923 das Reichskanzleramt, in einem Augenblick, als der Ruhrkampf abgebrochen werden mußte. Daß Dr. Stresemann vor schweren Aufgaben nicht zurückschreckte, und daß er mit zäher Willenskraft denen, die ihn in der Innen- und Außenpolitik ablehnten, gegenüberstand und sich für seine Politik eingesetzt hat, bleibt sein geschichtliches Verdienst. Nach der Niederlegung des Reichskanzleramtes blieb er in der Regierung und war Minister des Auswärtigen bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenden Blättern in das Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragen. Das deutsche Volk dankt dem Dahingegangenen, daß er bis zum Ende seiner körperlichen Kräfte das Werk der Befreiung Deutschlands weitergeführt und zum innerpolitischen Wiederaufbau unseres Vaterlandes sehr viel getan hat. Der deutsche Reichstag hat diesem Danke hiermit tiefbewegt Ausdruck gegeben.“

Darauf nahm Reichskanzler Müller das Wort, um Folgendes auszusprechen: „Tieferschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Tatmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehrt hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebt, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz in Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gewidmet war, muß ein unerträgliches Schicksal ihn aus unseren Reihen reißen. Stresemann war ein Streiter und ein Kämpfer; ihm tat der Kampf wohl; er war ihm Lebensbedürfnis und er hat, wie alle Streiter und Kämpfer, Begner und Feinde die Menge gehabt. Die Reichsregierung ist der Überzeugung, daß bereits die Geschichte, die weniger beeinflusst sein wird vom Streite der Parteien in der schweren Nachkriegszeit, ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist. Möchten nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.“

Vizepräsident Esser: Wenn wir nicht unter so außergewöhnlichen Umständen tagten, würde ich dem Hause vorschlagen, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben. Da wir aber ein dringend notwendiges Geschäft heute zu verabschieden haben, schlage ich Ihnen vor, die Sitzung jetzt als Zeichen der Trauer bis 11,50 Uhr pünktlich auszusetzen.

Das Haus war damit einverstanden. Um 11,50 Uhr wurde die Sitzung unterbrochen.

Das Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident, der zurzeit in der Schorfheide weilt, hat an Frau Stresemann das nachfolgende Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt sende ich Ihnen und den Ihren den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme an dem plötzlichen Tode Ihres Gatten, der bis zum letzten Atemzuge so treu für sein Vaterland gearbeitet hat. gez. v. Hindenburg.“

Außerdem hat im persönlichen Auftrage des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner den Söhnen des verstorbenen Reichsaußenministers heute vormittag im Trauerhause das tiefempfundene Beileid des Reichspräsidenten an dem schweren Verlust, den Frau Stresemann und ihre Söhne so plötzlich erlitten haben, zum Ausdruck gebracht.

Der Reichspräsident hat sich aus Anlaß des Todes Dr. Stresemanns entschlossen, seinen Aufenthalt auf dem Lande abzukürzen. Er wird morgen vormittag nach Berlin zurückkehren.

Die Vertretung Dr. Stresemanns

Die Vertretung des verstorbenen Reichsaußenministers ist am offenen Sarge noch nicht geklärt worden. Voraussichtlich wird Reichskanzler Müller dem Reichspräsidenten morgen darüber berichten. Ob der Bepfeilung stattfindet, steht bis zur Stunde noch nicht fest. Ebenfalls sind alle angelegten Feierlichkeiten abgesetzt worden.

Alle Behörden flaggen halbmaß

Auf Anordnung der Reichsregierung werden die Behörden aus Anlaß des Todes des Reichsaußenministers bis einschließlichs Sonntag halbmaß flaggen.

„Landesverrat!“

Die päpstlichen „Deutschen Nachrichten“ schreiben unter der Überschrift „Ausarenritt nach Frankreich“ u. a.:

Die von Herrn Stresemann beeinflusste volksparteiliche „Nationalliberale Korrespondenz“ hat ihren „Freunden“ im deutschen Lager eine böse Suppe serviert, die uns in ihrer Zusammenfassung nur wieder beweist, daß innere Unwahrheit stets ans Tageslicht kommen muß.

Wir haben die deutschen nationalen Parteiblätter unter Führung des Eugenberger-Kongresses über den Versuch Wabrauns (Jungdeutscher Orden) geschändet, mit Frankreich in irgendeiner Form zu einer Verständigung zu kommen! Landesverrat, Vaterlandsverrat waren die Jungdeutschen.

Und nun bestätigt sich, was das „Deutsche Tageblatt“ schon vor Monaten in einer Pariser Meldung mitteilte, daß der Generalleutnant a. D. von der Lippe gemeinsam mit Herrn Arnold Reichberg in Paris mit Franzosen und Engländern über den Abschluß eines Militärabkommens Deutschland-Frankreich gegen Rußland verhandelt hat. Als das „Deutsche Tageblatt“ diese Verhandlungen seinerzeit bekanntgab, erhob sich das „berühmte“ Schweigen im Walde. Jetzt kommt dieser „Ausarenritt“ der Deutschen nach Paris vollständig ans Rampenlicht. . .

Wir haben immer die Ansicht vertreten und vertreten sie auch jetzt — daß nicht in der Tatfache irgendeiner Verhandlung an sich ein „Landesverrat“ gesehen werden kann. Wir haben in diesem Sinne die feinerzeitigen Verhandlungen Wabrauns für politisch falsch gehalten, ohne freilich in das Geschrei des Eugenberger-Kongresses über „Hochverrat“ u. a. einzustimmen.

Und nun ist, was wir schon längst wußten, endgültig bestätigt, daß die politischen Gaben aus dem Hause Eugenberger durchaus — allerdings nur heimlich! — das Gleiche taten, was sie Wabraun in der tollsten Form zum Vorwurf machten: Am mit der Scherl-Presse zu reden, also „Landesverrat“ begingen. Das ist es, was wir diesen an geistig-politischer Unfruchtbarkeit und Unfähigkeit absterbenden „Hörerkreis“ und „Kette-zirkel“ zum Vorwurf machen: Nicht mit offenem Willen zu kämpfen, in Deutschland selbst also Volksgesegnen gegen Frankreich und seine Trabanten zu denunzieren, mit dem gleichen

Frankreich aber den Versuch der „sachlichen Verständigung“ auf Grund eines Militärabkommens (!) zu experimentieren, also Paris von der Pöflichkeit dieser nationalen Opposition höchstselbst zu überzeugen.

Es zeigt sich wieder, daß mit dieser Art Geschichtspolitik der deutsche Freiheitskampf der völkisch-nationalen Front nicht mehr in einem Atem genannt werden darf. Innere Unwahrhaftigkeit schlägt auch in der Politik ihren eigenen Herrn.“

Der russische Botschafter in Paris stellt sich unter französischen Schutz

Die Macht der Tscheka

„Matin“ berichtet ausführlich über folgenden Vorfall: Der sowjetrussische Botschafter in Paris erschien auf dem Polizeipräsidium und stellte sich mit folgender Erklärung unter den Schutz der französischen Polizei: „Ich habe in der Botschaft eine lebhafteste Ausdrucksweise mit einem Abgesandten der Moskauer Tscheka gehabt und mich angeeignet der Schärfe dieser Ausdrucksweise entschlossen, das Botschaftsgebäude zu verlassen. Man versuchte mich mit Gewalt festzuhalten; es gelang mir jedoch, zu entkommen. Meine Frau und mein Kind befinden sich noch in der Botschaft. Ich betrachte meine Familie als in Gefahr befindlich und bitte die französische Polizei, einzugreifen, um sie zu befreien.“

Der zuständige Polizeikommissar begab sich daraufhin in die Sowjetbotschaft, wo er nach Verhandlungen mit mehreren Angehörigen der Botschaft durchsetzte, daß Frau Bessedowsky und ihr Kind mit ihrem Gepäck das Botschaftsgebäude verließen.

Der „Matin“ hat Bessedowsky, der in einem Hotel Wohnung genommen hat, interviewt. Bessedowsky schilderte dabei den Vorfall wie folgt: „Ich hatte seit einiger Zeit politische Meinungsverschiedenheiten mit meiner Regierung und wollte gerade meinen Urlaub antreten, als gestern als Abgesandter der Tscheka, Herr Koisemann, aus Moskau eintraf und ein Zimmer in der Botschaft bezog. Unsere Meinungsverschiedenheiten waren sowohl außenpolitisch als innenpolitisch Art. So bin ich zum Beispiel für eine liberalere Politik gegenüber der Bauernschaft, die den größten Teil der Bevölkerung Rußlands bildet. Ich bin der Auffassung, daß die jetzige Politik der

Regierung, bei den Produzenten Getreide zu kaufen, ohne sie ausreichend zu entschädigen, Unzufriedenheit auslöst. Ich bin dafür, daß man den Bauern das Getreide zu höheren Preisen abkauft und daß man ihnen für die an sie gelieferten Lebensmittel weniger hohe Preise abfordert. Das gegenwärtige System bedeutet das Elend der Bauern. Ich bin auch dafür, die Sowjets (Räte) demokratisch auszugestalten; ich bin für deren freie Wahl wie bei jeder demokratischen Regierung, was gegenwärtig nicht der Fall ist. Der Abgesandte der Tscheka sagte zu mir: „Sie sind abtrünnig geworden. Sie werden unverzüglich nach Moskau zurückreisen, um sich vor den Behörden für Ihr Verhalten zu verantworten.“ Ich antwortete darauf: „Ich lehne es ab, nach Moskau zurückzukehren; denn ich bin nicht sicher, daß ich dort meine Ansicht frei verteidigen kann.“ Ich benachrichtigte nach der Unterredung mit Koisemann meine Frau; sie bereitete die Koffer vor und bestellte zwei Kraftdroschken. Als ich das Tor des Botschaftsgebäudes verlassen wollte, stellten sich mir die beiden Wächter in den Weg und erklärten, sie hätten ausdrücklichen Befehl von Koisemann erhalten, mich nicht hinauszulassen, denn ich hätte Zimmerarrest. Als ich trotzdem durch das Tor gehen wollte, zog einer der Wächter einen Revolver und rief: „Wenn Sie noch eine Bewegung machen, schleße ich Sie nieder!“

In dieser Lebensgefahr tat ich so, als ob ich in mein Zimmer zurückkehrte, lief aber in den Garten, kletterte über zwei Mauern bis in den Garten eines Nachbarhauses und begab mich dann zum nächsten Polizeikommissariat.“

Moskaus Triumph — Hendersons Erfolg

Die englische konservative Presse beklagt sich, aber einmündig festzustellen, daß der Außenminister der Arbeiterregierung, Henderson, bei seinen Verhandlungen mit Domogalewski über die Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen eine schmachvolle Niederlage erlitten habe, Moskau dagegen einen großen diplomatischen Triumph buchen könne. Tatsächlich ist festzustellen, daß Henderson offenbar von der grundsätzlichen Haltung bei den ersten Verhandlungen mit Domogalewski im Juli d. J. abgewichen ist und den entscheidenden Wert darauf gelegt hat, jetzt tatsächlich eine Verständigung zustande zu bringen. Diesem Zweck hat er das Verlangen, Rußland solle vor der Wiederaufnahme der Beziehungen, d. h. also vor dem Austausch von Botschaftern die Vorkriegsschulden anerkennen, geopfert, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß solche Anerkennung einen rein theoretischen Wert haben würde. Dafür hat er auf der Zusage, daß von Seiten der russischen Missionen in England keine Propaganda betrieben werden solle, bestanden und sie anscheinend auch durchgeführt.

In Moskau ist man mit dem Verlauf der Verhandlungen zufrieden. Wenn die konservative englische Presse also von Moskaus Triumph berichtet, so mag sie recht haben. Allein triumphieren kann man ja im allgemeinen nur über einen Bestiegen, und ob Henderson oder die Labour-Regierung wirklich eine Niederlage erlitten haben, ob sie nicht vielmehr den Verlauf der Verhandlungen als Erfolg buchen können, ist noch keineswegs zu entscheiden. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß weite Kreise in England darüber ausatmen werden, daß man endlich die Schranken der Prestigepolitik durchbrochen hat und praktische Politik macht, die doch höchstwahrscheinlich zur Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen mit Rußland führen wird. Bezeichnend in dieser Hinsicht ist die Haltung der liberalen Presse, die dem von Henderson erzielten Abkommen mit Domogalewski durchweg zustimmt, allerdings darauf aufmerksam macht, daß angesichts der leidenschaftlichen Gegnerschaft der Konservativen gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland die Labour-Partei die Liberalen von nun an mit ganz besonderer Rücksicht behandeln möchte. Wenn man sich des heftigen Drängens nach Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen entsinnt, das zeitweise von der liberalen Partei noch auf die Regierung Baldwin ausgeübt wurde, so kann man nicht daran zweifeln, daß die Liberalen im Parlament die Abmachungen Hendersons genehmigen werden. Die Konservativen werden also nicht so rasch Gelegenheit haben, MacDonald wieder über Rußland stolpern zu lassen. Vergegenwärtigt man sich die Verhandlungen in der außenpolitischen Taktik der Sowjetregierung während der letzten fünf Jahre, so wird man immerhin hoffen können, daß der Rat der Labour-Regierung zu weitgehender Verantwortung und großen Entschlüssen sich lohnen wird.

Volkrechtspartei gegen „Volkbegehren“

Die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung hat auf ihrer Reichstagung am 29. vorigen Monats eine Entschließung gefaßt, in der erklärt wird, daß die Partei trotz ihres grundsätzlichen Kampfes gegen den Youngplan, den sie als endgültige Lösung der Reparationsfrage entschieden ablehnt, nicht in der Lage sei, das Volksbegehren zu unterstützen.

Die Abenteuerfahrt des Dampfers „Falke“

Eine Darstellung des Ersten Offiziers und der Mannschaft über die Putschfahrt des deutschen Dampfers nach Venezuela

Ueber die abenteuerliche Fahrt des deutschen Dampfers „Falke“ von Obingen nach Venezuela im Zusammenhang mit einer venezolanischen Aufstandsbewegung veröffentlicht das „Hamburger Fremdenblatt“ in seiner Abendausgabe vom 2. Oktober interessante Darstellungen des Ersten Offiziers und der Mannschaft des Schiffes. (Der Fall Falke wird zu gegebener Zeit dem Hamburger Senat beschäftigen.)

„Als in Hamburg“, so berichtet der Erste Offizier, „kurz vor der Abfahrt des Schiffes ein Franzose namens Parisot an Bord kam, ahnte wohl niemand, daß dieser Mann durch seine Nachforschungen Leben und Existenz der Besatzung gefährden sollte. Mit ihm erschien jedenfalls die erste mysteriöse Persönlichkeit an Bord. Wir sollten angeblich Stützpunkt von Venezuela nach Zentralamerika bringen, wurden dann nach Obingen beordert, nahmen dort Vorkosten ein und verholten an dem Kanal, wo acht Waggons Ladung bereitstanden. Beim Öffnen des ersten Waggons wurde die Entdeckung gemacht, daß die Stützladung aus Munition bestand. Mannschaft und Offiziere verlangten vom Kapitän Aufklärung über Zweck und Ziel der Reise und wollten, da die Antwort ausweichend ausfiel, wieder abmütern. Am nächsten Morgen erschienen der Eigentümer des Schiffes, Felix Vrenzlau aus Hamburg und dessen Sozjus Oranarsh. Diese erklärten uns, wir beförderten eine Ladung, die richtig und ordnungsgemäß deklariert und von Regierung zu Regierung bestimmt sei. Der Einwand, es sei Konterbande an Bord, sei irtig. Die Mannschaft bestand darauf, nur unter der Bedingung zu fahren, daß doppelte Feuer und eine Gratifikation von 500 Mark bewilligt würden. Herr Vrenzlau war damit einverstanden und bekräftigte sein Einverständnis durch Handschlag. Nach Übernahme von 1186 Kisten Munition, 54 Kisten Gewehren, vier Kisten Gewehrröhren, Bajonetten, Zegen, Revolvern und Maschinengewehren kamen wenige Minuten vor der Abfahrt noch 20 Passagiere an Bord, deren Führer ein Venezolaner namens Delgado war, dem man die Kammer des Kapitäns einräumte. Am Morgen des 19. Juli 1923 gingen wir in See. Im englischen Kanal wurden einige Munitionskisten geöffnet und jeder der Passagiere von Obingen erhielt Revolver und Zegen. Das Deck und der Zugang zu den Kuden wurden jetzt Tag und Nacht bewacht. Eines Tages wurden plötzlich die venezolanischen Farben gehißt. Der Kapitän verstand es zusammen mit dem Franzosen Parisot und den Venezolaner Delgado, die wachsende Unruhe der Besatzung zu beschwichtigen. Nach dem Passieren der Ägoren erfolgte im Salon des Schiffes die Vereidigung des Kapitäns Zippel auf die venezolanische Flagge. Zippel berührte in Gegenwart des „Präsidenten“, wie Delgado von seinen Freunden genannt wurde, die Flagge, hob die Rechte zum Schwur und sprach dem Präsidenten die Schwurformel nach. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von der Vereidigung durch das Schiff. Die Stimmung war jetzt aufs höchste gespannt. An einen tatsächlichen Widerstand gegen die bewaffneten Venezolaner war freilich nicht zu denken. Am 6. August trat dann aber doch die Mannschaft vor den Kapitän und erklärte diesem und dem Venezolaner, daß sie nicht weiter fahren wolle und Anlaufen des nächsten Hafens mit einem deutschen Konsulat verlange. Wieder gelang es der Ueberredungskunst Delgados, die Leute zu beschwichtigen. Am 10. August morgens gingen wir vor der ersten venezolanischen Insel Blanquilla vor Anker. Ein großer Motorregler kam längselt, und es wurden 250 Gewehre und 28 Kisten Munition gelöscht. Nach Übernahme von acht Mann, unter denen sich ein mit Verbandzeug ausgerüsteter Arzt befand, dampften wir am anderen Tage nach Negros Point auf der Halbinsel Cumana. Hier kamen in vier großen Booten 400 Leute an Bord, die Delgado und seine Genossen stürmisch begrüßten. Etwa 200 Mann wurden mit Waffen und Munition ausgerüstet und verließen das Schiff wieder. Der entscheidende

Tag war dann der 11. August. Nachts 12 Uhr mußten wir die Rettungsboote klar machen und zu Wasser bringen. Von Negros Point hatten wir außer den eigenen Booten noch zwei große Rettungsboote im Schlepptau. Um 5 Uhr früh lief der „Falke“ mit den vor Erregung zitternden Rebellen in den Hafen von Cumana ein. Von hier aus sollte die Republik Venezuela erobert werden.“

Die Darstellung des Ersten Offiziers beschäftigt sich dann eingehend mit der Landung und den Kämpfen bei Cumana, die aus den damaligen Meldungen von Venezuela bekannt sind. Mit Ausnahme des Dritten Offiziers, der bei dem Landungsmanöver verwundet wurde und dessen Schicksal bis heute unbekannt ist, sei die Besatzung unverletzt wieder an Bord gekommen. An Bord of Spain auf Trinidad ist der Erste Offizier nach seiner Vorstellung sogleich zum deutschen Vizekonsul gegangen, um über die Vorgänge an Bord des „Falke“ zu protestieren und die Rückbeförderung der Mannschaft in die Heimat zu beantragen.

Die Darstellung der Mannschaft, welche das „Hamburger Fremdenblatt“ gefaßt bringt, bezieht sich in vielen Einzelheiten mit den Aussagen des Ersten Offiziers. Neben dem Dritten Offizier ist danach freilich auch noch ein Mann der Mannschaft, der Deut-

Bildfunk zum fliegenden Flugzeug

Außerordentliche Erhöhung der Verkehrssicherheit durch Sendung von Wetterkarten

Zum ersten Male in Europa machte gestern mittag die Deutsche Luftkassa gemeinsam mit der Deutschen Funkgraph-Gesellschaft und mit Unterstützung der Berliner Funkstunde den Versuch einer Bildfunksendung von der Erde in ein fliegendes Verkehrsflugzeug. Im Verwaltungsgebäude des Flughafens Tempelhof wurden die Teilnehmer, darunter Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der Reichsrundfunkgesellschaft, des Reichspostzentralamtes, Abteilung Signalwesen, der Zentralstelle für Flugführung, des Signalbienstes für Luftverkehr und der Telefunken-Gesellschaft, durch Direktor Bronsky herzlich begrüßt. Dann hielt Dr. Schmidt-Reps von der Abteilung Bordgeräte der Deutschen Luftkassa einen Vortrag über das Thema „Funk und Flug“, in welchem er etwa folgendes ausführte: „Wir wollen Ihnen heute zeigen, wie Bilder auf ein Flugzeug hinaufgeschickt werden. Bei dieser Uebertragung, die Einige von Ihnen nachher im Flugzeug miterleben werden und die hier außerdem an einem Empfänger auf dem Boden gesehen werden können, werden tatsächlich Bilder, wie Sie es täglich im Rundfunk haben können und vielleicht auf der Funkausstellung gesehen haben, in das Flugzeug geschickt. Natürlich sollen in der Praxis keine Bilder geschickt werden, sondern etwas, das der Flugzeugführer dringend gebraucht, nämlich Wetterkarten, Flughafenzustände usw. Die Bilder werden von dem Rundfunkfunker übertragen, den uns die Funkstunde zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hat, geschickt. Als Empfänger dient der in den Großflugzeugen eingebaute normale Telefunken-Flugzeugempfänger. Es wird also die normale Funkausrüstung eines Verkehrsflugzeuges verwendet, die nur durch ein kleines

Zusatzgerät, nämlich den Fultograph, der an den Empfänger angeschlossen ist, ergänzt wird. Bei dem ersten Fluge wird eine Wetterkarte geschickt. Diese Wetterkarte sagt dem Flugzeugführer, der von Berlin nach Köln fliegt, mit einem Blick, wo er günstigen Wind zu erwarten hat, die Grenze der Bewölkung usw., kurzum das gesamte Wetter, das er zu durchfliegen hat. Die zweite Sendung betrifft das Vordringen einer geschlossenen Gewitterfront von Westen nach Osten. Aus diesem Bild kann der Flugzeugführer die Geschwindigkeit des Gewitters erkennen, ferner, an welcher Stelle er mit dem Eintreffen der Gewitterfront vorhanden ist, und ob ihm die Möglichkeit des Durchfliegens gegeben ist. Die dritte Uebertragung bringt die Skizze eines Flughafens, auf dem ein Teil des Geländes durch Ueberschwemmung zum Landen unbrauchbar geworden ist. Aus dieser Skizze kann der Flugzeugführer sofort den für die Landung geeigneten Teil des Geländes erkennen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß diese plastische Uebermittlung, die der Flugzeugführer durch eine solche Bildfunkübertragung bekommt, durch keinen nachfolgenden Wetterbericht ersetzt werden kann.“ Zum Schluß gab der Vortragende in großen Zügen ein Bild von der Funktechnik und von dem Funkbetrieb im Luftverkehr.

Während dann eine Anzahl der Teilnehmer in einem dreimotorigen Großflugzeug Rundflüge unternahm, bei welchen ihnen die genannten Bildfunkübertragungen vorgeführt wurden, beschickte ein anderer Teil unter Führung des Diplomatingenieurs Bezel, von der Zentralstelle für Flugführung, die Flughafens-Funkstelle.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz angenommen

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde heute in der Schlussabstimmung des Reichstages mit 238 gegen 155 Stimmen bei 40 Enthaltungen angenommen.

Geburtstagsglückwunsch des Reichskanzlers an den Reichspräsidenten

Dem Herrn Reichspräsidenten hat Reichskanzler Müller im Namen der Reichsregierung zum 82. Geburtstage nachstehendes Glückwunschschreiben übermittelt:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Den heutigen Tag möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen als Reichskanzler und zugleich im Namen der Reichsregierung die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in alter Rüstigkeit das neue Jahr Ihres gesegneten Lebens beginnen. Das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage Ihrer in Verehrung und wünscht, daß Sie ihm

noch lange Jahre als ein Vorbild treuer Pflichterfüllung gesund erhalten bleiben mögen. Nach schweren politischen Verhandlungen steht die endgültige Befreiung des besetzten Gebietes bevor. Wenn jetzt nach und nach die besetzten Städte und Dörfer frei werden, dann wird das deutsche Volk vor allem auch daran denken, daß Ihr Streben von erster Stunde Ihres Amtsantritts an auf die Wiedererlangung der deutschen Staatsoböbel gerichtet gewesen ist.

Mit verehrungsvollsten Empfehlungen verbleibe ich, hochgehrter Herr Reichspräsident, Ihr stets ganz ergebener
geg. Müller.

Das Beileid der Sächsischen Regierung zu Dr. Stresemanns Tod

Die sächsische Regierung hat der Reichsregierung ihre herzliche Anteilnahme zum Ausdruck gebracht zu dem großen Verlust den sie durch das Ableben des Reichsaußenministers Dr. Stresemann erlitten hat. Die Regierung hat angeordnet, daß am heutigen Donnerstag und am Tage der Beisetzung des Reichsaußenministers sämtliche staatlichen Gebäude halbhohe zu flaggen haben.

Unheimliche Nacht an der Unstrut

Autofahrer unter Wasser — Der Fahrer ertrank

Bei Wemmungen bei Rebra (Unstrut) stürzte ein Personkraftwagen in die Unstrut. Der Fahrer ertrank. Die Feuerwehr barg das Auto nur unter großer Mühe.

In der Nacht zum Mittwoch machte der Gutsbesitzer Rimschowsky eine unheimliche Beobachtung. Am Unstrutufer entlang gehend, sah er plötzlich auf der Oberfläche des Wassers zwei völlig ruhigstehende, leuchtende Flecke, über deren Ursprung er sich zunächst keinerlei Vorstellung machen konnte. Erst als er dicht ans Ufer herantrat, sah er den Sachverhalt: Es waren die Scheinwerfer eines Personautos unter Wasser. Rimschowsky holte schnell Hilfe herbei. Um in das Innere des Wagens zu gelangen, schnitt die Feuerwehr, nachdem man mit Sägen an das Auto herangekommen war, das Verdeck des Autos auf. Der

Infolge des Wagens, Rittergutspächter Bornscheim-Göhnsch, wurde noch am Steuer, beide Hände fest am Volant verkrampft, ertrunken aufgefunden. Die Wiederbelebungsvoruche waren erfolglos.

Bornscheim hatte am Nachmittag seine Frau mit dem Wagen nach Ballhausen zu seiner einzigen Tochter gebracht und befand sich in der Nacht auf dem Heimwege nach Göhnsch. Auf welche Weise der Wagen in die Unstrut geriet, ist zur Zeit noch völlig unklar, zumal sofort einwandfrei festgestellt werden konnte, daß Bornscheim in angemessenem Tempo gefahren ist und die Steuerung völlig intakt war. Aus dem Umstand, daß die noch brennenden elektrischen Scheinwerfer auf das rätselhafte Unglück aufmerksam machten, geht hervor, daß der Unfall kurz zuvor stattgefunden hatte.

Rund um die Welt

Hausfuchung im Büro Sklarek

Wie mehrere Blätter mitteilen, ist bei der Hausfuchung in den Sklarek'schen Büros auch der Geheimvertrag mit der städtischen Anstaltsgesellschaft gefunden worden. Diese Entdeckung ist nicht von ungefähr geschehen, sie ist vielmehr auf die Mitteilung der Verhafteten selbst zurückzuführen, die jetzt offenbar zur Offenbarung übergehen und in Moskau die vielfach geäußerte Meinung geäußert haben: „Wir sind es satt, als Sündenböcke einer korrupten und verwahrlosten Verwaltung dazustehen.“ Die Sklareks haben auch angegeben, daß von den Geldern, die sie durch ihre Mandate von der Stadtbank erhalten haben, erhebliche Summen „Augensteckenden“ zugewiesen sind.

Gabel tritt zurück

Zum Schluß einer Erklärung, die der Stadtrat der RPD Gabel abgegeben hat, heißt es wörtlich: „Ich gebe heute unumwunden zu, daß es von mir ein Fehler war, einen solchen Vertrag, der einem Kapitalisten eine gewisse Monopolstellung sicherte, abzuschließen zu haben, ohne mit meiner Partei darüber zu sprechen. Wegen dieses politischen Fehlers werde ich meine Funktion als Stadtrat und Stadtdirektor niederlegen, nachdem ich mein Möglichstes dazu beigetragen haben werde, die Korruption, von der jetzt alle Beteiligten absinken möchten, aufzuheben, woran mich keinerlei Amtsgeheimnis hindern wird.“

Hungertod dreier englischer Forscher

Die Leichen von 3 englischen Forschern, die im Jahre 1925 die Nordwestküste der Hudson-Bay zur Durchquerung der öden Landstrecken Nordalbertas verlassen, sind in einer einsamen Hütte entdeckt worden. Ein Tagebuch, das in der Hütte gefunden wurde, enthält einen tragischen Bericht über den Kampf der drei Forschungsreisenden mit dem herannahenden Hungertod. Die letzte Mitteilung war auf dem Ofen geschrieben und gab bekannt, daß das Tagebuch im Ofen selbst zu finden sei. Neben dem Tagebuch befand sich das Testament, das einer der Forscher hinterlassen hatte. In der Hütte wurde nichts Eßbares aufgefunden.

Eine trinkfeste Köchin

Im Theaterhotel in Bodenbach (Elbe) war bis zum 27. vor. Monats die 38 Jahre alte Marie Lutsch aus Eger als Köchin angestellt. Sie hat in einer Woche dem Wirt aus dem Keller zwei Flaschen Kognat, zwei Liter Cherry-Brand, acht Flaschen Likör, zehn Liter Wein und 32 Flaschen Bier entwendet und ausgetrunken. Die trinkfeste Köchin wurde von der Polizei, die wenig Verdachts für derartige Verfehlungen zeigte, in Haft genommen.

Von Piraten mißhandelt

Der erste Offizier des norwegischen Dampfers „Botnia“, der am 11. September von Piraten verschleppt wurde, ist gestern in Shanghai eingetroffen. Er mußte sofort ein Krankenhaus aufsuchen, da er von den Piraten schwer mißhandelt worden war.

Wetterbericht

Für das mittlere Norddeutschland. Vorwiegend trübe und regnerisch, bei wenig geänderten Temperaturen und feischen westlichen Winden. Für das übrige Deutschland.

In der nördlichen Hälfte Fortdauer der regnerischen Witterung, im Süden vorwiegend trocken und wärmer als im Norden des Reiches.

Das Ende der Nemisee-Hoffnungen

Die bisherigen Ergebnisse bei der Freilegung der römischen Galeeren in Nemisee sind so enttäuschend gewesen, daß man jetzt das Ablassen des Wassers, das mit großen Kosten durchgeführt werden sollte, aufgeben will. Die eine Galeere ist jetzt völlig gehoben, und Taucher haben in den letzten Tagen den Zustand der zweiten Galeere genauer erforscht. Die Berichte versprechen so wenig, daß man das Schiff im Wasser liegen lassen will; man hätte mit großen Kosten nur eine Wiederholung des ersten Schiffes ans Licht bringen, das in gleich schlechtem Erhaltungszustand ist. Die Taucher stellen fest, daß auch die zweite Galeere ihre Seitenwände verloren hat, und daß ein großer Teil des Hinterschiffes im Schlamm liegt; die Galeere, die 24 Meter lang ist, liegt etwa 150 Meter von der Küste entfernt. Die erste Galeere soll jetzt auf einen tieferen Platz auf dem Lande gebracht werden. Die völlige Freilegung der zweiten Galeere würde bei Fortsetzung der Arbeiten erst im Frühjahr 1931 erreicht werden.

Blutrache nach sieben Jahren

Ein furchtbares Blutbad ist von einer albanischen Räuberbande auf der Landstraße bei Opel in Sandshat unweit der albanischen Grenze angerichtet worden. Die Bande überfiel eine Anzahl montenegrinischer Kolonisten, die sich dort niedergelassen hatten und megelten acht von ihnen nieder. Bei den Leichen fand man einen Zettel mit den Worten „Das ist die Rache für das Jahr 1912“. In diesem Jahr hatten zwischen albanischen und montenegrinischen Grenzstämmen Kämpfe stattgefunden, und die ermordeten Kolonisten waren sämtlich Mitglieder dieses montenegrinischen Stammes. Es sind sofort umfassende Nachforschungen nach der Bande eingeleitet worden.

Unheimliche Einquartierung

Kürzlich mußte ein Engländer die Entdeckung machen, daß er zwölf Jahre lang einen recht gefährlichen Gast in seinem Hause beherbergt hatte. Er ließ vor einigen Tagen sein Dach mit neuen Ziegeln versehen. Während er dabei einen überraschten Ruf des Nachbeders. Dann sah er den Mann eilig die Leiter herabklettern: „Sie haben eine Bombe auf Ihrem Dachstuhl sitzen.“ Der Engländer glaubte an ein Hirngespinnst und stieg selbst auf das Dach. Tatsächlich sah dort eine Bombe zwischen den Dachsparren eingeklemmt. Da aller Fälle wurde Militär benachrichtigt, und dieses entfernte den unheimlichen Eindringling. Es wurde festgestellt, daß es sich um eine englische Fliegerbombe aus dem Jahre 1917 handelte, die damals gelegentlich einer Übung verloren gegangen war. Ein Zufall verhinderte damals die Explosion, doch hätte es während der zwölf Jahre der unerwünschten Einquartierung nur eines geringen Anstoßes bedurft, um das Haus in die Luft zu sprengen.

Nordverrückte Zigeuner

In Ludwig bei Karlsbad war vor einigen Tagen bei einem nächtlichen Einbruch der Gemeindevorsteher Bartusch mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen aufgefunden worden. Man vermutete Zigeuner als Täter. Durch ein Zigeunerkind wurde die Gendarmerei jetzt auf stark maskierte Verstecke geführt, wo man ein Jagdgewehr und viel Diebesbeute fand. Zwei Zigeunerinnen, darunter die Mutter des Kindes, wurden bereits verhaftet.

Zwangsbearbeitung eines Bürgermeisters

Nach einer Kassenprüfung, bei der Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden sein sollen, ist Bürgermeister Richter in Neusalza-Soremburg beurlaubt worden. Es werden ihm 31 Fälle gemeindefähiger Finanzgebarung bei Schul- und Ehebüchlein vorgeworfen. Der Umfang der Unregelmäßigkeiten steht noch nicht fest.

Ein Kopf zu verkaufen

Es ist ein einzig dastehender Fall, daß eine Anatomie für den Kopf eines lebenden Menschen ein außergewöhnlich großes Kaufinteresse zeigt und mit dem Besitzer dieses Kopfes sich gewaltsam Verkaufsverhandlungen ins Einberufen gesetzt hat. Es handelt sich um nichts weniger als um den Ankauf des Kopfes eines Gedächtniswunders. Die Wissenschaft ist neugierig, wie es im Gehirn eines derartigen Phänomens aussieht. Der Verkäufer dieses wertvollen Kopfes in Gugo, eines der bekanntesten Rechenkünstler der Welt. Da das Interesse des Publikums an seinen Produktionen nachgelassen hat, will er seinen Wunderkopf an den Reichstenden verkaufen. Der Preis, den er verlangt, ist außerordentlich hoch, da das Angebot in diesem Artikel ja sehr minimal ist. Trotzdem scheint man in Amerika den geforderten Preis nicht zu scheuen; den Gugo hat die Angebote der deutschen Anatomie bisher mit der Begründung abgelehnt, daß er von Amerika bedeutend bessere Preisstellungen erhielt. Das Gedächtnisphänomen Gugo ist 29 Jahre alt und entpuppte sich bereits mit fünf Jahren als ein Wunderkind auf dem Gebiete der Rechenkunst. Eines Tages sah Gugo's Vater am Schreibtisch und rechnete Multiplikationen mit mehrstelligen Ziffern. Als er sich mehrmals geirrt hatte, sprang er wütend auf. Da rief der kleine Sohn plötzlich: „Papa! Ich werde es ausrechnen!“ Der Vater lachte, da der Kleine noch nicht einmal die Ziffern kannte. „Du kannst ja nicht einmal die Ziffern schreiben, mein Junge.“ „Man kann ja auch so rechnen,“ erwiderte der Kleine und im Nu hatte er zwei mehrstellige Ziffern fehlerlos multipliziert. Der Vater erschraf darüber sehr, da er glaubte, daß im Gehirn des Kindes sich plötzlich eine Veränderung vollzogen, zumal, da man vorher an dem Knaben niemals derartiges beobachtet hatte. Der Jährling, das ist Gugo's richtiger Name, fuhr sofort mit seinem Sohn nach Wien und ließ ihn von dem Psychiater Prof. Wagner-Juregg untersuchen. Dieser konnte jedoch nur feststellen, daß Gugo kerngesund, allerdings aber ein Wunderkind sei, mit dem sich sicherlich viel Geld verdienen lasse. Diese Idee wurde bald darauf in die Tat umgesetzt, und in kürzester Zeit erreichte Gugo das Erstaunen der gesamten Welt.

Hinrichtung im Familienrat

Ein schauriger Mord

Emmerich Egalo, ein fünfzigjähriger Kolonialwarenhändler in dem ungarischen Dorfe Marchoegg, war seit mehr als 20 Jahren verheiratet, aber jetzt hatte er genug vom Familienleben. Im dem ständig im Hause herrschenden Krach und Streit aus dem Wege zu gehen, teilte er daher kürzlich seinen Angehörigen — außer der Frau besah er zwei erwachsene Töchter und einen Sohn — kurzer Hand mit, er wolle in Zukunft sein Leben in Frieden genießen, seinen Boden verkaufen und wüßte im übrigen künftig von ihnen in Ruhe gelassen zu werden. Man kann sich denken, daß dieser Entschluß nicht gerade mit Beifall aufgenommen wurde. Ein Familienrat trat zusammen, um den Gatten und Vater anderen Sinnes zu machen, aber dieser war bildlos. „Die besten Jahre meines Lebens“, erklärte er energisch, „habe ich für eine junkfrüchtige Frau und unbandbare Kinder geopfert. Jetzt will ich meine Ruhe haben. Uebrigens habe ich schon einen Käufer für den Boden; er kann jeden Augenblick kommen und wenn das Geschäft abgeschlossen ist, verschwinde ich.“ Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein; man erkannte, daß Gefahr im Verzuge war und schnelles Handeln geboten sei. Der Familienrat konstituierte sich alsbald als Gericht; Wäma, die jüngste, aber klügste der Geschwister, übernahm die Rolle des Staatsanwaltes und beantragte, als Egalo seinen Plan nicht aufgeben wollte, gegen den Vater die Todesstrafe. So unglücklich es klang: Der Vorschlag wurde angenommen und das Urteil auf der Stelle vollstreckt. Die Frau und die beiden Töchter blieben den Unglücklichen, eine kleine, schmachtige Person, fest, während Andre, der Sohn, dem Vater einen von der Wunde herabhängenden Strid um den Hals legte und den Verurteilten zwang, einen Stuhl zu bestiegen. Als eine Stunde später der erwartete Käufer das Zimmer betrat, sah er zu seinem Entsetzen den Geschwisterfreund tot am Balken baumeln. Die vier Geschwister waren bei ihrer Festnahme sehr erstaunt, eines Verbrechens bezichtigt zu werden. Ihrer Ansicht nach hatte der Gedächtniswunder kein Recht gehabt, seine Familie im Stiche zu lassen, und somit nur die gerechte Strafe erlitten.

Gebolzte Straßenbahnwagen in Halle

Die Städtische Straßenbahn will noch in diesem Monat für alle Wagen Heizung einführen. Die Kosten stellen sich täglich auf 4 RM je Wagen.

Festgenommener Betrüger

Der Schönheitskonkurrenzveranstalter Klinge, den, wie gemeldet, zu einer von ihm veranstalteten Schönheitskonkurrenz in Halle nicht erschienen war, hat auch in anderen deutschen Städten derartige Modeshows veranstaltet und die Beteiligten um ihre Anwesenheit u.ä. betrogen. Als er wieder eine solche Veranstaltung in Kaiserslautern in Szene setzen wollte, wurde er verhaftet.

Uffersuchungsstelle auf der Straße

Der 49-jährige verheiratete Photograph Richard Wunderlich aus Steglitz lauerte am Sonnabendmorgen in Nacht der 28-jährigen Kontoristin Elise Gernert, die die Bekleidungen zu ihm holen wollte, auf der Straße auf und brachte ihr nach kurzen Wortwechsel mit einem Rückenmesser vier Stiche in den Oberarm und einen in den Kopf bei. Er selbst öffnete sich mit dem Messer die Schlagader und trank noch ein Gläschen Wirt aus. Auf dem Wege zum Krankenhaus stand er. Das Mädchen, dessen Verletzungen sich als ungeschädlich herausstellten, wurde aus dem Krankenhaus entlassen.

Gombor

Frst: „Es tut mir leid, es zu erwähnen, aber der Schied, den Sie mir gaben, kam gerät.“
Patient: „Sonderbar — genau so war es mit der Krankheit.“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Auer.



KAUFHAUS SCHOCKEN

WOLL- UND VELOUTINE-KLEIDER



Popelin „Anna“ reine Wolle, mit Stepperei und Traasengemüßigung	Popelin „Lotte“ reine Wolle, mit Stepperei und Plisseerock	Popelin „Senja“ reine Wolle, mit effektvoller Stepperei auf Kragen u. Rock	Veloutine „Ruth“ Vellorock, mit aparten Besangennierungen	Veloutine „Erna“ mit Glockenrock, und an derfarbiger Zerrierung	Veloutine „Dora“ mit reichem Stepperei am Rock
8.75	9.75	12.50	24.50	29.50	29.50

Achtung! Aus erster Hand **Achtung!** empfehle ich mein reichhaltiges Lager in **Wildleder-, Nappa- u. Glacéhandschuhen** in allen Farben mit und ohne Futter **Motorradhandschuhe** äußerst billig **Gleichzeitig empfehle Herren- u. Damen-Trikohandschuhe**
Spezialität in Strümpfen sowie echte Fensterputzleder.
Gustav Schindler, Aue, Wettinerstr. 181 r.
Kein Laden. Handschuhfabrikation. Fernruf 938.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Hofapotheker Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall u. Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Kein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/4 Liter — 75 RM, 1/2 Liter 1.25 RM.
Alleiniger Verkauf:
E. Runge's Apotheke, am Markt.



Goldfische
in großer Auswahl
[sind wieder eingetroffen.]
Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.

Geschäfts-Uebergabe!

Meinen geschätzten Kunden und Geschäftsfreunden zur freundlichen Kenntnisnahme, daß ich am 1. Oktober das

Café «Central», Aue

Färberstraße 3
an Herrn Werner Schneider übergeben habe. Für das mir bisher gütigst entgegengebrachte Vertrauen und Entgegenkommen danke ich hiermit herzlich und bitte ich ergebenst, dasselbe auch auf meinen Nachfolger freundlich übertragen zu wollen.

Bodachtungsvoll
Richard Gerlach.

Auf obenstehende Bekanntgabe aufmerksam machend, hoffe ich gern, das geschätzte Vertrauen meinem Vorgänger gegenüber ebenfalls den geehrten Kunden und Geschäftsfreunden bewahren zu dürfen und bitte ich, in meinem neuen Unternehmen um gütige Unterstützung.

Bodachtungsvoll
Werner Schneider.

Schachklub von 1878
Freitags in Alt-Aue.



Der **ASSA SCHUH**
(Ersatz für Maßarbeit) behebt bestimmt Ihre Fußschmerzen.
Alleinverk. für Aue u. Umg.
Auer Ref.- u. Sportschuhhaus
Albert Schmidt,
Wettinerstraße,
gegr. 1867 — Ruf 1067.

Bin unter
Nr. 1255
an das Fernsprechnetz Aue angeschlossen.
Max Hunger, Aue i. E.
am Bahnhof 4.
Auto- und Geschirrsattler,
Möbelpolsterer.



Bleib gesund!
Neo-Kraschen hilft erhält die Organe gesund, indem es übermäßigen Ablagerungen von Schleim und Giftstoffen im Körper vorbeugt und dadurch die schädlichen Wirkungen, die von Ablagerungen hervorgerufen werden, vermeidet.
Wettin-Drogerie Herrn. Heimer, Aue.

Dr. Diehl-Schuhe!
Weltberühmt für gesunde, empfindliche und kranke Füße, hygienisch u. elastisch. Bester Schuh gegen Hornhaut u. Brennen der Füße. Verlangen Sie Gratis-Broschüre!
Alleinverkauf für Aue und Umgebung nur in **Schädlich's Schuhhaus**
Das Haus der guten Qualitäten.

W. Tielemann,
Aue, Schneeburger Straße 26
Damen- und Befugnislosen Strumpfhalter

Freundlich möbliertes **Zimmer** zu vermieten.
Reichstraße 43.

Freundlich möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten.
Su. erst. im Auer Tageblatt.

Heimerbeit schriftl.
Vitalis-Verl. München C4.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Erich Fiedler
Gertrud Fiedler
geb. Klug
Aue i. Erzgeb. 3. Oktober 1929 Plauen i. Vogtl.

Apollo-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag, den 3. bis 6. Oktober
zeigen wir Ihnen die neuen Abenteuer der beiden Weltflieger

Pat und Patachon

diesmal als:
„Die blinden Passagiere“

Pat und Patachon in hundert neuen tollen Situationen.
Wirbelndes Tempo - Lachen über Lachen
Pat und Patachon unter der Regie Monty Banks — die Namen dieses Dreigestirns der Komik bürgen für einen lustigen erschütternd-komischen Film.

Als zweiter Schlager:
Ein Film, der allen Ansprüchen gerecht wird!
Frauenraub in Marokko

Der Herzensroman einer reichen Amerikanerin, die in Marokko Romantik sucht — und einen Mann findet — —
In den Hauptrollen:
Claire Rommer - Wladimir Gaidarow
Tempo — Spannung — Humor — Sensation!

Musikal. Illustration: **Apollo-Orchester.** Leitung: Paul Kolt.

Keglerverband Aue u. Umg., e. V.

Sonnabend, den 5. Oktober 7 Uhr abends
im „Bürgergarten“
Feler des 20 jährigen Bestehens

bestehend aus Kommerz und Ball. Es ladet hierzu alle Kegelschwestern und Kegelbrüder herzlichst ein.
Der Gesamtvorstand.
Freunde und Gönner des Kegelsportes sind willkommen.

Carola-Theater Aue

Donnerstag bis Sonntag
der erfolgreichste deutsche Großfilm der Jetztzeit:

Wenn Du noch eine Heimat hast

Ein hochdramatisches Spiel von Liebe und Heimat.
In den Hauptrollen:
Carola Verdy — Rita Ley — Fritz Kampers — Hermann Picha — Leo Peukert — Andre' Mattoni — Charles Willy Kaiser u. a. m.

Hierzu ein Film der Massen für die Massen!
Ein Mensch der Masse

Ein ungeheuer spannender Film aus der Kleinbürgerlichkeit der Riesenstadt New-York.
In den Hauptrollen:
James Murray — Eleanor Boardman.

Außerdem die neue „Ufa“-Wochensohau.
Anfangszeiten: Wochentags 6 u. 1/9 Uhr, Sonntags 1/3, 1/5, 1/7 u. 1/9 Uhr.

Lauische sofort eine 3-Zimmerwohnung m. Vorfaal (Neubau) in ruhiger Lage im Zentrum Aues gegen 3-Zimmerwohnung m. Bodenlammer oder 4-Zimmerwohnung, auch ohne Vorfaal. Näheres zu erfog. **Grub-Papier-Str. 29, Erdgesch.**

Drucksachen aller Art
liefert schnell und preiswert
Auer Tageblatt.

1 Stube od. Raum für gewerbliche Zwecke, in guter Lage in Aue **sofort gesucht.**
Angebote unt. N. T. 419 an das Auer Tageblatt erbeten.

1 Bld. glatte grüne Schmierseife . . . 40-
1 Pfund prima Kernseife . . . 48-
1 Pfund feinsten Bohnerwachs . . . 75-
Seifen- und Kerzengeschäft
Berth. Lang, Aue, Reichstr. 1.

Freibant Schlachthof Aue
Freitag vorm. von 8—12 und nachm. von 2—4 Uhr
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Aus Stadt und Land

Aus, 3. Oktober 1929

Stadtbankdirektor Eniglein tritt in den Ruhestand

Nach 41jähriger Dienstzeit beim Räte der Stadt Aue trat am 30. September Stadtbank- und Stadtbankdirektor Eniglein in den Ruhestand. Er war in unserer Stadtverwaltung in den verschiedensten Aemtern tätig, so als Ratsregistrator, Stellvertreter der Stabsbeamter, Stadtkassierer, Sparkassenkassierer und zuletzt als Sparkassen- und Stadtbankdirektor. Außer seinem Berufe widmete er sich fleißig der steno-graphischen Bewegung; er ist auch seit Jahrzehnten Kirchenvorstandsmitglied und Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins. Seine Verabschiedung vom Amte erfolgte in Gegenwart der besoldeten Ratsmitglieder und der Beamten in feierlicher, ehrender Ansprache des Ratsvorstandes, des Ersten Bürgermeisters Hofmann. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Aue des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, Oberinspektor Leonhardt, sprach namens der Beamten Worte des Abschieds und dankte Herrn Eniglein für seine treue Kollegialität. Dief bewegt erwiderte Herr Eniglein. Den freundlichen alten Herrn, der Abgangs ein Nachkomme des Dichters Julius Moser ist, kennt unsere gesamte Bürgerschaft als einen treuen, pflichterfüllenden Beamten, dem auch wir von Herzen noch viele Jahre gesegneten Ruhestandes wünschen.

Ein Sohn verbletelt seinem Vater die Liebe

Nachdrückliche Unterstützung des Verbots mit einem Ochsenlemer Eine in Aue-Alberoda wohnende geschiedene Frau hatte am Mittwochabend in einer Gaststätte in Aue ein Stelldichein mit einem Ehemann aus Aue. Das Liebesverhältnis findet jedoch nicht den Beifall seines erwachsenen Sohnes. Er wartete also des Abends in der Bahnhofstraße unweit der Schwarzwasserbrücke auf die Liebenden. Als die Frau und sein Vater sich näherten, fiel er mit einem Ochsenlemer über sie her und verprügelte sie. Die Frau ergriff die Flucht und suchte Schutz in einem Restaurant. Dann mußte auch noch die Polizei hilfsreich eingreifen, denn der Sohn vermochte sich immer noch nicht über das Liebesverhältnis zu beruhigen; er wollte noch weiter Rache nehmen, woran er natürlich gehindert wurde. Die Frau begab sich später in Begleitung eines Anbetilligten nach Aue-Alberoda nach Hause. Der Vorfall wird aber noch ein ebenso unangenehmes Nachspiel haben. Die Beteiligten sind wegen Ruhestörung angezeigt worden. So haben sie außer den schon eingestrichelten Prügelein auch noch eine Geldstrafe zu erwarten. Da, ja, Liebe ist manchmal kostspielig.

Neuer Zug

Vom 7. Oktober ab verkehrt ein neuer Zug Aue-Schneeberg-Neustädtel. Ab Aue 16.44, an Schneeberg-Neustädtel 17.35. Dieser Zug verkehrt von Montag bis Freitag und dient hauptsächlich dem Berufsverkehr.

Wechsel im Finanzministerium

Am Montag fand im Sitzungssaale des Finanzministeriums die feierliche Verabschiedung des in den Ruhestand tretenden Ministerialdirektors Geheimen Rats Dr. Ing. e. h. Just statt. Finanzminister Weber verabschiedete ihn unter nochmaliger Würdigung seiner hohen Verdienste. Der Direktor der ersten Abteilung, Geheimrat Dr. Hedrich, sprach ihm in gleicher Weise herzliche Abschiedsgrüße und Wünsche aus. Schließlich widmete namens der Räte und Hilfsarbeiter der zweiten Abteilung des Finanzministeriums Ministerialdirektor Dr. Ing. e. h. Sorger dem Scheidenden warme Worte des Abschieds. Im Anschluß hieran erfolgte durch Minister Weber die feierliche Einweisung des Ministerialdirektors Dr. Sorger in sein Amt als Leiter der zweiten Abteilung des Finanzministeriums.

Ein neues Straßenbausystem

Vorzüge der Eisenbetonstraße

Stadtrat Willet-Karlstraße schreibt uns: Bei der internationalen Straßenbautagung 1928 hat der Ingenieur U. Schneider-Karlstraße sein System der erschütterungsfreien Straßen auf der Grundlage des Torpedoeisenbetons entwickelt. Die im Dezember 1928 auf der badischen Versuchstraße vorgenommenen Erschütterungsmessungen ergaben, daß die Schneidersche Eisenbetonstraße das erschütterungsfreieste Ergebnis aufweisen konnte. Unter Berücksichtigung aller Einzelergebnisse kann die Schneidersche Eisenbetonstraße bei Geschwindigkeiten stark beladener Lastkraftwagen bis zu zehn Kilometer praktisch als erschütterungsfrei angesehen werden. Die Konstruktion der erschütterungsfreien Torpedo-Eisenbetonstraße ist, wie schon der Name sagt, eine Eisenbetonkonstruktion, die aus der Fahrbahnplatte und der unter ihr befindlichen Unterkonstruktion vom Erfinder Erdtorpedo genannt, besteht. Die Fahrbahnplatte hat nur eine geringe Stärke und weist gegenüber der heutigen Betonstraße eine wesentliche Materialersparnis auf. Die Erdtorpedos, die parallel der Fahrbahnplatte angeordnet sind, erfüllen die Aufgabe, die Erschütterungswellen zu brechen und sie nach oben abzuleiten, woselbst sie sich an der Straßendeckeplatte auswirken. Die Verwendung der neuen Straßenkonstruktion kann auf jeder Art von Untergrund (frisch aufgefällter Boden, Moorboden, Sumpf usw.) vorgen-

nommen werden, da die einzelnen Felder des Untergrund brückenartig einspannen. Gegenüber den bisherigen Straßenkonstruktionen ergeben sich bei Ausführung der erschütterungsfreien Straße so wesentliche Vorteile, daß die weiteste Anwendung und Verbreitung derselben vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt von selbst sich empfiehlt. Der hauptwirtschaftliche Moment liegt aber bei der Schneiderschen Erdtorpedostraße in ihrer Dauerhaftigkeit, die Reparaturen in absehbarer Zeit ausschließt. Es ist dadurch den Städten und Gemeinden Gelegenheit gegeben, aus den Ersparnissen für Reparaturen zur weiteren zweckmäßigen Ausgestaltung ihrer Straßen zu schreiten. Die unbegrenzte Haltbarkeit dieses Systems vermeidet die ewigen Verkehrsstörungen, die den Verkehr lähmen, Unfälle herbeiführen und die das geschäftliche Leben mehr oder weniger ungünstig beeinflussen. Eine weitere nicht zu unterschätzende Tatsache bei der erschütterungsfreien Straße liegt in dem Moment, daß alle Reparaturen des unter der Fahrbahn liegenden Leitungsnetzes, wie Entwässerungs-, Gas-, Wasser- und Kabelleitungen, ohne Berührung und Behinderung des Straßenverkehrs möglich sind. Vom Gehweg aus wird unter der Konstruktion durch Stollengrabung die schadhafte Stelle erreicht und ausgebessert.

Die Nachfolge für Dr. Schreiber noch ungeklärt

Wie von der päpstlichen Nuntiatur in Berlin mitgeteilt wird, dürfte die Reichener Nachfolgefrage erst dann geklärt werden, wenn Dr. Schreiber sein Amt als Administrator in Berlin angetreten haben wird. Vorher müsse die Jurisdiktionsbulle fertiggestellt werden, die im vorliegenden Falle die Verhältnisse aller Bischöfe und Diözesen regeln solle.

Meisterprüfung

Herr Georgi Jordanoff Kasandjiew aus Sambol (Bulgarien), zur Zeit in Aue, bestand am 14. September vor der Gewerbekommission in Plauen die Meisterprüfung für das Klempner- und Installationshandwerk.

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung zum Saisonchluss im Gastwirtsgerwerbe

Die Sommersaison im Gastwirtsgerwerbe ist zu Ende. Zahlreiche, zum Teil gut bezahlte Kräfte — Oberkellner, Küchenchefs, Portiers — werden dieser Tage entlassen. Um einer vermeidbaren Belastung der Arbeitslosenversicherung rechtzeitig zu begegnen, hat der Präsident der Reichsanstalt die Landesarbeitsämter in einem Erlaß angewiesen, besonders darauf zu achten, daß diese Kräfte möglichst bald wieder in Arbeit vermittelt werden. Die Arbeitsämter sollen insbesondere versuchen, weibliche Kräfte, die früher in der Haus- oder Landwirtschaft tätig waren, wieder in ihre alten Berufe zurückzuführen und ferner mit Hilfe der für das Gastwirtsgerwerbe errichteten Arbeitsgemeinschaften die Kräfte, die in den Bädern und Luftkurorten frei werden, in die Groß- und Mittelstädte sowie weiterhin in die Winterkurorte zu vermitteln. Eine Ablehnung solcher Arbeitsangebote solle nicht damit gerechtfertigt werden können, daß die angebotene Tätigkeit mit der Sommerarbeit etwa nicht gleichwertig sei.

Sachsens Glückwunsch zu Hindenburgs Geburtstag

Die sächsische Regierung hat gestern an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Die sächsische Regierung beehrt sich, Ihnen Herr Reichspräsident zum heutigen Tage, an dem Sie das 82. Lebensjahr vollenden, Ihre herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. In Ehrfurcht und Liebe steht das deutsche Volk in allen seinen Schichten zu Ihnen. Es verehrt in Ihnen das Symbol der großen deutschen Vergangenheit und zugleich die Verkörperung selbstloser Arbeit an einer besseren deutschen Zukunft. Möge ein gütiges Schicksal Sie dem deutschen Vaterlande noch lange erhalten. Weg. Dr. Bänder, Ministerpräsident.“

Graf Zeppelins Weg über Sachsen

Nach einer Mitteilung des Luftschiffbauers Zeppelin wird der „Graf Zeppelin“, falls es die Zeit und die Wetterverhältnisse erlauben, auf seiner Fahrt nach Schlesien folgende Städte überfliegen: Wilm, Unsack, Färth, Bahreuth, Hof, Plauen, Jwikau, Annaberg, Freiberg, Dresden, Waagen, Görlitz, Biegen und Breslau. Daran schließt sich eine Rundfahrt über dem ober-schlesischen Industriebezirk.

Um die Interessen der Bankangestellten

Der sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsminister empfing am Mittwoch eine Abordnung des Deutschen Bankbeamtenvereins unter Führung von Gewerkschaftsführer Landtagsabgeordneten Voigt, die ihm angesichts der gegenwärtig in den Großbanken erfolgenden Kürzungen von Bankangestellten Vorschläge und Anregungen unterbreitete, durch welche die Interessen der Bank-

Achtung! ... wasser ... Markt. ... Auswahl ... ie ... Oktober ... on ... phen ... wird! ... rokko ... OW ... on I ... Kolt. ... e. V. ... Uhr abends ... mens ... Ball. Es ... und Kegel ... Vorstand. ... Regelparties ... Aue ... 2-4 Uhr ...

angestellten weitgehend geschützt werden sollen. Minister Planer hat die Abordnung seiner Hilfs- und Vermittlungsbereitschaft versichert.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Abstieg der Außenberufe, zu dem in unverändertem Ausmaße der Beschäftigungsrückgang der Metallindustrie tritt, machte sich in der Berichtswoche eine Belebung des Arbeitsmarktes im Spinnstoff- und Bekleidungsgebiete stärker geltend. Diese Belebung ist wohl in erster Linie auf das einsetzende Wintergeschäft zurückzuführen, und sie bewirkte in der Entwicklung der Zahl der in der Arbeitslosenversicherung unterfügten Frauen vom 19. bis 26. September ein Absinken von 41 023 auf 40 334, also um 1,7 v. H. Auch in der Stichtagszählung der Arbeitsämter vom 17. September kommt diese Entwicklung zum Vorschein, während vom 17. Juli bis 14. August die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden der Textilindustrie noch um 1045 gestiegen war, ist sie vom 14. August bis 17. September um 78 zurückgegangen. Im Bekleidungsgebiete ist in der Zeit vom 14. August bis 17. September zum ersten Male wieder eine stärkere Abnahme erfolgt, die allerdings hinter der vorjährigen Abnahmebewegung wesentlich zurückbleibt. Nach den Berichten der Arbeitsämter waren insbesondere die Strickwarenfabriken, die Strumpfindustrie, die Seidenwebereien, Kunstseidenindustrie und die Kammgarnspinnereien aufnahmefähig für Fachkräfte. Auch in der Eisenindustrie sowie in der Mäschindustrie ist die Belebung fortgeschritten. Dagegen läßt die Nachfrage des Schneidgewerbes allgemein sehr zu wünschen übrig.

Der Zuzug auf den Arbeitsmarkt der Metallindustrie verfährt sich sowohl aus den Reihen der im Baugewerbe beschäftigten Metallarbeiter, als auch aus den Maschinenfabriken und dem Gießereigewerbe. Die Zunahme der Arbeitsuchenden beträgt vom 14. August bis 17. September 2167. Die Kurzarbeit der Metallindustrie dehnt sich noch aus, und besonders schwer ist der Leipziger Bezirk von der ungünstigen Entwicklung betroffen. In Chemnitz ist die Lage uneinheitlich, dort sind fortschreitende Rationalisierungsmaßnahmen die Hauptursache der steigenden Arbeitslosigkeit.

Da das Baugewerbe nur in den Großstädten noch eine lebhaftere Vermittlungstätigkeit aufweist, können die Anforderungen der Landwirtschaft zu den Herbstarbeiten und die Nachfrage des Bergbaues auf dem männlichen Arbeitsmarkt kein ausreichendes Gegengewicht mehr bieten, und die Zahl der männlichen Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung zeigt in der Berichtswoche eine stärkere Steigerung als in der vorhergehenden, nämlich von 67 788 auf 69 238, also um 2,1 v. H.

Reiche Väter — arme Söhne

Folgen falschen Kunstdüngergebrauches

Wie es scheint, heißt das alte Sprichwort, das künstlicher Dünger zwar reiche Väter, aber arme Söhne mache, trotz aller Vervollkommnung der Düngstoffabrikation noch seine Berechtigung. Jedenfalls teilt die Preussische Geologische Landesanstalt mit, daß, infolge jahrzehntelanger einseitiger Düngung des Ackerbodens mit künstlichen Düngesalzen und infolge natürlicher Auswaschung des Bodens durch die Niederschläge und vor allem, weil der Landwirt das früher übliche Kalken seines Bodens im letzten Jahrzehnt vernachlässigt hat, nicht zuletzt auch infolge des stark zunehmenden Verbrauches von Phosphor-

Vom Baumstamm zum „Schweden“

Aus der Rotungs-Geschichte des Fäbholzes

In den letzten Tagen, wo es schien, als ob der Schwedische König im Reiche des Fäbholzes auch Deutschland seiner Macht unterwerfen wolle, hat zwar die Fäbholzindustrie einmal wieder im Vordergrund des Interesses gestanden, aber um das Fäbholz selbst und seine Rotungsgeschichte hat sich fast niemand gekümmert. Man weiß weder recht, wer das Fäbholz eigentlich erfunden hat und noch viel weniger, wie es zustande kommt und wohl am allerwenigsten, wie es möglich ist, aus dem Fäbholze eine Kapitalmacht von Milliarden aufzubauen. Dabei ist es interessant, daß D. v. A. Kreuger geradlinig die schwedische Tradition fortführt und ausbaut, indem er Schweden zur Hauptmacht des Fäbholzweltmarktes macht. Man konnte das Fäbholz seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, aber weder die allerersten „Tauschfäbholzer“, noch die verbesserten Phosphorfäbholzer, noch endlich die sogenannten Sicherheitsfäbholzer, die zuerst in Frankfurt am Main um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hergestellt wurden, fanden bei uns Anklang. Erst als die Sicherheitsfäbholzer in Schweden verbessert, im übrigen Europa schon beinahe wieder vergessen und dann 16 Jahre später als vollkommene Neuheit von Schweden wieder nach Europa eingeführt wurden, hat sich das Fäbholz, namentlich mit Recht „Schweden“ genannt, durchgesetzt. Mit der Geschichte dieser „Schweden“ ist ein für allemal der Name Lundström verbunden, der Name zweier Brüder, die 1844 im schwedischen Västköping die erste schwedische Fäbholzfabrik errichteten und sehr bald guten Absatz fanden.

Das war natürlich ein Fortschritt, der sich sehr bald auf die ganze Welt auswirkte, so daß die schwedische Fäbholzindustrie Weltruf erlangte und allerdings auch in eine Gründerkrise geriet, von der sie sich nur schwer erholte. Eine einigermaßen rationelle Fabrikation war im Handbetrieb natürlich nicht möglich und so erlebte die Industrie ihren richtigen Aufschwung erst, als der Ingenieur Alexander Lagermann vor jetzt ungefähr einem Menschenalter die sogenannten Completmaschinen konstruierte. Man wird sich unter dieser Maschine nun keinen Wunderapparat vorstellen haben, in den man auf der einen Seite ein Stück Holz hineinsteckt, um auf der anderen Seite die fertigen Streichholzschnitzeln zu empfangen. Der Produktionsvorgang zerlegt sich auch jetzt noch in drei Akte: einmal Herstellung von Fäbholzern selbst, dann Herstellung der Fäbmasse und endlich Herstellung der Streichholzschnitzeln, deren Erfinder übrigens auch die Gebrüder Lundström waren und die mit dieser Erfindung vielleicht für die Verbreitung des Fäbholzes fast ebensoviel getan haben, wie durch die Verbesserung des Fäbtopfes.

Man muß sich vorstellen, daß bei einem Preis von 22 Pfennigen für 600 Fäbholzern Rentabilität der Produktion nur durch äußerste Vollendung der maschinellen Vorrichtungen erzielt werden kann. Das ist denn auch geschehen und es gibt heutzutage Completmaschinen mit einer Produktion von 1—1,5 Millionen Fäbholzern je Stunde. Den Produktionsgang darzustellen ist nicht einfach und auch aus dem Grunde kaum möglich, weil gewisse Produktionsvorgänge im Interesse der Konkurrenzfähigkeit sorgfältig geheimgehalten werden, denn es bedarf keiner weiteren Begründung dafür, daß eine auch nur ganz anscheinbar unnutzende Verbesserung einer dieser Completmaschinen unter Umständen der Konkurrenz gegenüber einen riesigen Vorsprung geben kann, und infolgedessen so sorgfältig wie nur möglich geheimgehalten werden muß. Auf jeden Fall kann man sagen, daß

eine solche Fäbholzcompletmaschine, die nur von ganz wenigen Personen bedient zu werden braucht, eine erstaunliche Arbeit leistet. Sie erledigt in einem Arbeitsgange das Einstoßen der Fäbholzer in die Tragstäbe, worauf die Maschine den Einbruch eines urweltlichen Stachelshwines macht, dann das Vorwärtsschieben der Fäbholzer, das Paraffinieren, was das Bergfließen des Fäbholzens und das Abfallen von Rinde verhindern soll, weiter das Eintauchen in die zähflüssige Fäbmasse, das Trocknen der Fäbholzer, das Abfüllen und endlich das Sammeln der fertigen Fäbholzer. Das ist der eigentliche Fabrikationsgang. Aber auch für die vorbereitenden und abschließenden Produktionsakte hat man Maschinen von gewaltiger Leistungsfähigkeit konstruiert. So werden selbstverständlich die Fäbholzer selbst maschinell hergestellt. Am geeignetsten dazu ist das Holz der Fichte (Zitterpappel), die in der Hauptsache in den östlichen Randstaaten, den nordischen Staaten und Rußland vorkommt. Diese Holzart besitzt die schöne weiße Farbe und zarte Faserung, die man vom guten Fäbholz verlangt. Immerhin ist auch die Verwendung anderer Holzarten — je nach dem Erzeugungsland — möglich. Auch ist man hier und da schon dazu übergegangen, die Fäbholzer durch Pappel zu ersetzen. Die Schälmaschinen, die von den Stämmen die Fäbholzer abschälen, die ungefähr der Dicke eines Streichholzes entsprechen, und diese abgeschälten Stücke dann zu „Holzdraht“ verarbeiten, aus dem die einzelnen Fäbholzer geschnitten werden, können bis zu 120 000 Fäbholzern je Minute herstellen, stündlich also mehrere Millionen, woraus zu entnehmen ist, bis zu welcher Vollendung die technische Durcharbeitung dieser Maschinen gediehen ist. Dasselbe gilt für die maschinellen Einrichtungen der Schachtelfabrikation und zum Füllen der Schachteln. Auch dafür gibt es Apparaturen, die bis zu 5000 Schachteln stündlich schneiden, lieben, trocknen und füllen.

Das eigentliche Geschäftsgeheimnis der Fäbholzfabrikation liegt im heimlichen Teil der Produktion und umfaßt die Herstellung der Fäb- und der Fäbmasse. Die Fäbmasse besteht aus Bindemitteln (Wein, Gummi, Glycerin), aus sauerstoffliefernden Chemikalien, brennbaren Stoffen und den Brand dämpfenden Stoffen, sowie noch die Reibung fördernden Stoffen. Die Sicherheitsanstrichmasse für die Fäbholzer der Schachteln besteht aus leicht entzündlichen Stoffen, den vorerwähnten Bindemitteln und Weichstoffen, wozu noch verschiedene andere Chemikalien treten. Die Mischungsverhältnisse dieser beiden Fäbmassen sind jeweils die sorgsamst gebühten Geheimnisse der einzelnen Fabriken, obwohl sie allmählich weitgehend genug veröffentlicht sind, als daß das Publikum noch die einzelnen Marken hinsichtlich der Fäbvoorgänge sehr deutlich unterscheiden könnte.

Wie man sieht, sind also die Produktionsvorgänge verhältnismäßig einfach, vorausgesetzt, daß die entsprechenden Maschinen, die natürlich sehr teuer sind, zur Verfügung stehen. Nur durch diese äußerste Vereinfachung der Produktion und ihre fast ausschließliche Zurückführung auf maschinelle Bearbeitungsvorgänge ist es überhaupt möglich, zu dem üblichen Preis Streichholzer zu fabrizieren. Aber auch dann müssen, um die Produktion einigermaßen rentabel zu gestalten, alljährlich insgesamt so viel Streichholzer verbraucht werden, daß die dafür notwendige Produktion eine Säule ergäbe, die — in der Stärke von drei nebeneinandergelagerten Schachteln — von der Erde bis zum Monde reicht.

säure große Teile des deutschen Ackerbodens so sauer geworden sind, daß unsere wertvollen Kulturpflanzen trotz ausreichender Düngung in ihren Ernteerträgen nicht mehr befriedigen. Aufklärung tut also not!

„Dat Koffixel“

Johraus, jahren bemittelt sich der Deutsche Sprachverein darum, die deutsche Sprache von entbehrlichen, oft häßlichen und sinnwidrigen Fremdwörtern zu reinigen und dafür gute deutsche Worte einzusetzen oder gar neu zu prägen. Dabei helfen nun endlich auch viele Behörden des Reiches und der Län-

der sowie ein Teil der Behörde weiblich mit. Sehr viel Nähe gibt man sich auch, um den Neubildungen von Fremdwörtern entgegenzutreten.

Vor kurzem nun hatte der Verein in seiner Zeitschrift „Muttersprache“ das Wortungesetz „Konversationslexikon“ unter die Lupe genommen. In der Nr. 7/8 des laufenden Jahrganges meldet sich nun eine Stimme aus Schleswig mit folgenden Zeilen:

„Sett siken in Ehr Liedtschrift „Noderprat“ en dätisches Wurt för dat Undiert „Kummersatichonslexikon“? Dat hebben wi Plattdätischen all lang! Wi breijtn dat Wurt „Lexikon“ Am uut setten hann“

fat
le u
das
viel
tobte
flam
sicht
Muf
Leite
enbli
abgel
die
ooll
Ruf
dem
Sagu
Paus
zulaf
rot
wef
rungs
füll
empfe
W. S
f e n
tisch
Das
nati
aben
mit
sam
Uebe
mehr
vorg
beide
fürg
verle
num
ren
beric
Reiche
den.
farte
ber, 1
lichte
gelegt
im A
20 Da
um 5
ber fr
entlie
Nord
war i
landet
mittels
am 16
Erreg
einen
ist ber
J
ein W
lassen
soffen
legung
Johann
einem
ist nich
J
bei der
verleht
storben
Mann
Batm
wir
fahrer
Tod
W
Nation
gestalte
Kamp
denkla
Dr
Form
häuser
E
telbeu
sam üb
hinweg
knapp
wahr e
kunft b
Ein o
D
Freitag
legunge
Kronle

„achter dat „o“. Denn heit dat „Koffigel“. Un dat en Ding is tau'm Koffigen, dat is doch kloar! Gu'n Dag auf! Schläger.

Die drei besten Turner

Das Volksturnen innerhalb der Deutschen Turnerschaft hat auch in diesem Jahre weitere Fortschritte gemacht, was nicht allein in den 21 neuen D.S.-Hochleistungen zum Ausdruck kommt, sondern in der Tatsache begründet liegt, daß die alten Höchstleistungen mehrfach überboten wurden. Unerreicht ist Sammers nach wie vor im 100-Meterlauf. Dagegen scheinen ihm im 200-Meterlauf in Mühlstein und Heffel Gegner erwachsen zu sein, die ihm in nächstem Jahre die Spitze bieten werden. Der junge Turner Dang (Kassel) hat sich zum vorzüglichen Mittelstreckenläufer entwickelt und als erster Turnerkämpfer über 400 Meter die 50-Sekundengrenze ganz erheblich unterboten, auch Wichmanns Bestzeit über 800 Meter verbessert. Der Nachfolger von Wichmann über 1500 Meter wurde Bach (Barmen), ebenfalls ein talentierter Läufer. Gute Leistungen wurden auch bei den Langstreckenläufen gezeitigt. In den Sprüngen wurden die Spitzenleistungen des Vorjahres nicht ganz erreicht. Dagegen wuchs die Zahl der Köhner, die gutes Durchschnittsergebnis zeigten. So besitzt die D.S. 15 Stadthochspringer, die 350 Meter springen und mehr. Ähnlich das Bild beim Hoch- und Weisprung. Fast alle Wurf-

und Stoßleistungen erfordern neue Höchstleistungen. Der glückliche mehrfache Meister hierin ist Ringmann (Dortmund). Wätsch insofern, als sein stärkster Gegner Wetzel (Köln), durch einen unglücklichen Unfall mitten im Sommer außer Wettkampf gesetzt war. Ringmann vermochte auch in der wenig gepflegten Weisungsart des Kugelstoßens die Bestleistung von 38,07 Meter auf 40,84 Meter zu erhöhen. Ein erfreuliches Kapitel bilden ferner die Leistungen der Turnerinnen. Nachdem in diesem Jahre Fräulein Junter (Kassel) sich weniger aktiv gezeigt hatte, ist die Nachfolge für die 100-Meterstrecke noch ziemlich offen. Vier neue Höchstleistungen konnten die Turnerinnen ausstellen und zwar die Mannschaft des Hamburger Turnerbundes von 1898 in der 4x100-Meter-Staffel mit 50,2 Sek., Fräulein Bauschulte (Donaubühl) im Weisprung mit 5,61 Meter, dann Fräulein Schumann (Essen) im Speerwerfen mit 38,87 Meter, was gleichfalls eine Weltbestleistung bedeutet, und schließlich Fräulein Wilmowski (Charlottenburg), die mehrfache deutsche Turnerinnenmeisterin, im Diskuswerfen mit 37,74 Metern.

Widau. Das Schicksal des Widauer Museums. Um die Zukunft des Widauer König-Albert-Museums, das nach seiner Neuordnung große Beachtung gefunden hat und vielfach als vorbildlich geleitetes Provinzialmuseum bezeichnet wurde, tobt seit Wochen im Stadtkollegium ein heftiger Kampf. Der Rat der Stadt hatte vor längerer Zeit mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage der Stadt beschlossen, den Museumsbetrieb einzuschränken und die Stelle des hauptamtlichen Leiters einzuziehen. Nach langen Verhandlungen ist vorgestern endlich die Entscheidung gefallen. Sämtliche Anträge wurden abgelehnt. Damit bleibt der ursprüngliche Beschluß des Rates, die Stelle des Museumsleiters am 1. April 1930 einzuziehen, voll bestehen, so daß also von diesem Zeitpunkte an der Widauer Museumsbetrieb erheblich eingeschränkt werden wird.

Chemnitz. Der Bund erblindeter Krieger aus dem Freistaat Sachsen hielt am Sonntag hier eine stark besuchte Tagung ab. Die Forderungen der Kriegsblinden gehen in der Hauptsache auf Arbeitsvermittlung für Heimarbeiter, Pflegeanstalten, Erholungsstätten, orthopädische Werkstätten. Ministerialrat Rittau von der Hauptfürsorgestelle Dresden sowie die anwesenden Vertreter des Versorgungsamtes und des Oberverwaltungsamtes Chemnitz sagten im Rahmen des Möglichen die Erfüllung der Wünsche der Kriegsblinden zu, die nicht als Fürsorgeempfänger angesehen werden könnten. Zum Vorsitzenden wurde W. Lohse-Leipzig wiedergewählt.

Mühlrad. In der Abortgrube ertrunken. Hier fiel das drei Jahre alte Kind des Möbelstellers Morgenstern beim Spielen in die Abortgrube. Das Kind wurde als Leiche geborgen.

Leipzig. Politische Schlägerei. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung, die am Montagabend in Wausch stattfand, kam es zu einer Schlägerei mit einer Gruppe von Kommunisten, welche die Versammlung zu sprengen versuchten. Das alarmierte Hebersollkommando stellte die Ruhe wieder her, nahm mehrere der Beteiligten fest und beschlagnahmte einige vorgefundene Dolche. Es gab mehrere Verletzte auf beiden Seiten.

Dresden. Den Verletzungen erliegen. Der kürzlich bei Neubauarbeiten am Münchner Platz schwer verletzte Zimmermann Schroll aus Schmeibefeld ist nunmehr im Friedrichstädter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Dresden. Als Leiche gefunden. Wie aus Auffg berichtet wird, fand ein Heger in einem Walde bei Duale die Leiche des 1906 gedorenen Kaufmanns Hanns Ludwig aus Dresden. Bei dem Tode wurde eine nur teilweise leserliche Anschriftkarte von Prastowitz gefunden mit den Worten: „11. September, 16,30 Uhr zwischen Morozan und Duale — Ist keine Möglichkeit... Die Leiche wurde auf dem Friedhof in Salefel beigesetzt. — Verurteilter Mörder. Vor neun Jahren, im August 1920, war in der Gegend von Schneidemühl der 29 Jahre alte Pferdehändler Siebold aus Dresden ermordet und um 5000 Mark beraubt worden. Gestern wurde der Mörder, der frühere Unteroffizier Emert, der sich bisher der Verfolgung zu entziehen gewußt hatte, vom Schwurgericht Schneidemühl wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode verurteilt.

Dresden. Eine Kindesmörderin. Am 26. v. M. war in Mühlstein ein neugeborener Knabe tot aus der Erde gelandet worden. Angewandte gelang es, die Kindesmutter zu ermitteln. Eine 24 Jahre alte Kaufmannsbesitzerin war angeblich am 16. September von der Geburt überrascht worden. In der Erregung habe sie dem Kinde den Hals zugeschnitten, die Leiche in einen Karton gepackt und in die Erde getragen. Möglicherweise ist der Tod des Kindes schon während der Geburt eingetreten.

Zittau. Töbliches Motorradunfall. Hier stieß ein Motorrad mit einem Lastwagen zusammen, wobei beide Insassen schwer verunglückten. Der Elektriker Häger aus Oberleserbach war sofort tot, während der Beifahrer erhebliche Verletzungen davontrug.

Riesa. Lebensmüde. Der Bodenmeister der Firma Johann Karl Popp, Ernst Bormann, hat sich am Dienstag in einem Speicher der Firma erhängt. Der Grund zum Selbstmord ist nicht bekannt.

Riesa. Todesopfer eines Autounfalls. Die bei dem furchtbaren Autounfall auf der Pausitzerstraße schwer verletzte Frau Götsch ist gestern im städtischen Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ihr Mann liegt noch in bedenklichem Zustande darnieder.

Waldenburger. Töblich überfahren. Bei der Waldenburger Steigung wurde der 76 Jahre alte Landwirt Schäfer aus Waldenburger von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurz danach eintrat.

Wichtige Sportnachrichten

Nationale Boxkämpfe in Dresden. — Die Heros-Kämpfer aus Chemnitz und Aue gefallen in der Residenz. Paderb und vor allen Dingen bis zum Schluß feststehend gestalteten die Perseute die Hauptkämpfe des Nationalen Kampfabends am 27. September, den der Sportverein „Dresden“ im Kristallpalast veranstaltete. Um Federgegewicht überraschte Leipzig durch ausgezeichnete Form. Sein klarer Punktsieg über den famosen Techniker Fannhäuser (Dresdens) wurde von Runde zu Runde überzeugender. Eibisch - Aue lief sich im Leichtgewicht gegen den Mitteldeutschen Meister dieser Klasse, Kühnel-Pirna, hervorragen, kam über dessen fast abnorme Reichweite allerdings nur schwer hinweg, war jedoch nicht klein zu kriegen und verlor nur ganz knapp nach Punkten. Für den jungen Provinzler Eibisch fürwahr eine Leistung, die zu den besten Aussichten für seine Zukunft berechtigt.

Ein ostpreussischer Turnierreiter an den Folgen eines Sturzes gestorben. Der bekannte ostpreussische Turnierreiter Hillenberg, der am Freitag bei einem Rennen stürzte und sich schwere innere Verletzungen zuzog, ist nach seiner Einlieferung in das Anstaltenhaus gestorben.

Übung	D.S.-Hochleistung (Dezember 1928)	Bestleistungen 1929	
100 m	10,4 Sammers, Oldenburg	10,8 8 Turner	
200 m	21,4 Sammers, Oldenburg	21,7 Heffel, Wiesbaden	
400 m	50,2 Brdunig, Dresden	50,5 Heibel, Mainz	
800 m	1:56,8 Wichmann, Karlsruhe	1:57,5 Bach, Barmen	
1000 m	2:41,8 Lehmann, Berlin	2:39,2 Bach, Barmen	
1500 m	3:52,6 Wichmann, Karlsruhe	3:49,2 Bach, Barmen	
5000 m	15:05,8 Schaumburg, Hänge	15:34,9 Spring, Wittenberg	
10000 m	33:21,1 Sprenger, Bielefeld	32:50 Kraus, Spolde	
Marathonlauf	2:42,13 Tieg, Berlin	2:52,67 Tieg, Berlin	
110-m-Hürden	15,4 Köhler, Eichersfelde	15,5 Köhler, Eichersfelde	
4x100-m-Staffel	42,7 Hamburger Turnerb.	42,9 Hamburg. T. Bund. 1898	
10x100-m-Staffel	1:52 TEB, 1880 München	1:51,8 TEB	
4x400-m-Staffel	3:26,5 Berl. T. Staff.	3:25,8 T. Bund. 1844 Cassel	
3x1000-m-Staffel	7:58,8 Karlsruhe T. D.	8:01,8 Barmer T. D. 1848	
Olympische Staffel	3:40,7 TEB 1880 München	3:36,4 Barmer T. D. 1848	
Diskuswerfen	2:03,8 T. D. Vordr. Dresl.	1:59,9 Hamb. T. Bund. 1898	
Hochsprung	1,888 Haag, Göttingen	1,855 Haag, Göttingen	
Weisprung	7,28 Hornberger, Kreuznach	7,08 Jähardt, Eibensfeld	
Stabhochsprung	3,82 Heusch, Braunschweig	3,80 Regener, Dortmund	
Kugelstoßen (bestarmig)	14,86 Uebler, Bärth	15,428 Ringmann, Dortmund	
Kugelstoßen (beibarmig)	26,18 Uebler, Bärth	26,51 Ringmann, Dortmund	
Kugelstoßen (10 kg)	12,08 Ringmann, Eibing	12,73 Ringmann, Dortmund	
Steinstoßen (bestarmig)	10,65 Ringmann, Dortmund	10,76 Ringmann, Dortmund	
Steinstoßen (beibarmig)	18,90 Ringmann, Dortmund	18,98 Ringmann, Dortmund	
Kugelstoßen	23,95 Kraft, Buchholz	24,14 Ringmann, Dortmund	
Diskuswerfen (bestarmig)	43,55 Ringmann, Hannover	42,996 Ringmann, Dortmund	
Diskuswerfen (beibarmig)	79,82 Ringmann, Dortmund	75,81 Ringmann, Dortmund	
Speerwerfen (bestarmig)	62,83 Stofched, Breslau	64,50 Rade, Bodenem	
Speerwerfen (beibarmig)	104,86 Stofched, Breslau	99,82 Stofched, Breslau	
Schleuderballwerfen	67,06 Popen, Oldenburg	65,60 Thymann, Leipzig	
100 m	12,1 Junter, Cassel	12,4 Rott, Grafenberg	
4x100-m-Staffel	50,8 Hamburger T. Bund. 1898	50,3 Hamburg. T. Bund. 1898	
Hochsprung	1,545 Rott, Grafenberg	1,52 Rott, Grafenberg	
Weisprung	5,506 Fuchshelm, Neufuß	5,51 Bauschulte, Donaubühl	
Speerwerfen	37,88 Schumann, Essen	38,87 Schumann, Essen	
Schlagballwerfen	74,95 Willroth, Eichenbe-Berlin	73,95 Richter, Wilschhofen	
Diskuswerfen	35,57 Gollmitz-Grasse, Niederlehme	37,74 Wilmowski, Charlbg.	
Kugelstoßen	12,26 Permann, Köln	12,13 Permann, Köln	
14.00	Von Berlin: Schallplattenkonzert	14.30	Niederlande. Runderbunt (Vg.): Vertrub von Esperen
15.00	Dr. Neufuß: Laß Dich in jedem Jahre an Deinem Geburtstage ärztlich untersuchen, damit Du noch möglichst viele Geburtstage erlebst	15.45	Frauenstunde. Frieda Habel: Das junge Mädchen der Gegenwart (I): Leben und Lebensgestaltung
16.00	Rektor Erich Guder: Schultecht und Elternrecht	16.30	Übertragung von Leipzig
17.30	Dr. Peter Panoff: Haben die Primitiven ein feineres Kunstgefühl als wir?	18.00	Rechtsanwalt Peinroth: Die steuerliche Belastung
18.30	Direktor Friebe, Rektor Ramm: Englisch für Fortgeschrittene	18.55	Heinrich Kapstein: Darf man Optimist sein?
19.20	Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben	19.55	Von Köln: Überall in Westdeutschland
Ansch. bis 00.30: Übertragungen von Berlin: Tanzmusik.			

Zahnschmerzen heilen Blindheit

Im allgemeinen erinnert sich wohl kein Mensch gern der Zahnschmerzen, die ihn einmal gepeinigt haben, doch eine Ausnahme in dieser Beziehung macht der Kaiser Charles Ribbaugh aus Indianapolis. Das Zahnweh, von dem er kürzlich befallen wurde, hat ihn heute zum glücklichsten Menschen der Erde gemacht. Vor rund fünfzehn Jahren verlor Ribbaugh die Sehkraft auf dem rechten Auge. Nach Ansicht des Arztes war dieses für immer erblindet. Vor einigen Tagen nun begannen einige Schneidezähne Ribbaugh zu quälen, so daß er einen Arzt aufsuchte. Dieser zog ihm die kranken Zähne. Unmittelbar darauf spürte Ribbaugh in seinem erblindeten Auge empfindliche Schmerzen. Er nahm ein Betäubungsmittel, um schlafen zu können. Als er am anderen Morgen aufwachte, glaubte er zu träumen: Er konnte auch mit dem rechten Auge sehen. Zweifellos hatten die Wurzeln der gezogenen Zähne in irgend einer Weise auf den Sehnerv eingewirkt und ihn sehend gemacht.

Ein russischer Kalenderreformentwurf

Die Akademie der Wissenschaften billigte einen Entwurf einer Kalenderreform, wonach die Woche nur aus 5 Tagen, nämlich Montag bis Freitag, gemäß der in den Industriebetrieben und Institutionen in Kraft tretenden fünfjährigen *anunterbrochenen* Arbeitswoche, bestehen wird. (Jeder Arbeiter hat aber an einem dieser 5 Tage frei.) Sonnabend und Sonntag wird aus dem Kalender gestrichen. Die Zahl der Monate bleibt unverändert, jedoch zerfällt jeder Monat in sechs Wochen. Der 31. Monatsstag fällt weg. Somit wird das Jahr aus 360 Arbeitstagen bestehen. Die 5 Ruhetage, die den revolutionären Festen gewidmet sind, werden keinem Monat zugeteilt. Keinem Monat gehört auch der bisherige 29. Februar in Schaltjahren an, der zum Industriestrukturtag erklärt wird. Dieser Entwurf wird von der Regierung geprüft.

Rundfunk-Programm für Freitag, 4. Okt.

Königsruferhaus (Wellenlänge 1835)
Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.50: Wetter für den Landwirt. 7: Gymnastik. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). 12.55: Rauener Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 15.30: Wetter, Wette. 19.55: Wetter für den Landwirt.
09.30: Stadtrat Dr. P. Frangemeier: Gesundheitspflege. Unsere Zähne und ihre Pflege
10.00: Prof. Dr. Eduard Wilschhofen: Erlebnisse und Beobachtungen in Japan
12.00: Schallplattenkonzert

14.00 Von Berlin: Schallplattenkonzert
14.30 Niederlande. Runderbunt (Vg.): Vertrub von Esperen
15.00 Dr. Neufuß: Laß Dich in jedem Jahre an Deinem Geburtstage ärztlich untersuchen, damit Du noch möglichst viele Geburtstage erlebst
15.45 Frauenstunde. Frieda Habel: Das junge Mädchen der Gegenwart (I): Leben und Lebensgestaltung
16.00 Rektor Erich Guder: Schultecht und Elternrecht
16.30 Übertragung von Leipzig
17.30 Dr. Peter Panoff: Haben die Primitiven ein feineres Kunstgefühl als wir?
18.00 Rechtsanwalt Peinroth: Die steuerliche Belastung
18.30 Direktor Friebe, Rektor Ramm: Englisch für Fortgeschrittene
18.55 Heinrich Kapstein: Darf man Optimist sein?
19.20 Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben
19.55 Von Köln: Überall in Westdeutschland
Ansch. bis 00.30: Übertragungen von Berlin: Tanzmusik.
Leipzig (Wellenlänge 250)
Gleichbleibendes Werktags-Programm. 10, 15,45 und 17,55 (So. 18): Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15,45)
10.05: Wetter, Wette. 10.20: Tagespr. 10.25: Was die Zeitung bringt. 11.45: Wetter, Wette. 12.50: Wetter. 12.55: Rauener Zeit. 13.15: Wette. 13.55: Arbeitsnachweise.
12.00: Braunschweig-Platten: Dants Waff
13.00: Artiphon-Platten
13.00: Wochensunde der Frau
13.30: Schallplattenkonzert. Clara Schumann-Schubert von der Leipziger Oper. Am Hilgel: Wladimir Simon
17.00: Wartburg-Beobachtung. Übertragung von der Wartburg bei Eisenach
18.05: Prof. Dr. Joh. Dietterle: Et litteraturu kay monab (Operante)
18.30: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittene
19.00: Willi Hesse, Halle: Der Rammelsberg Kupferbergbau in 700 Jahren
19.55: Von Köln: Überall in Westdeutschland
Nach den Abendm. bis 24.00: Tanzmusik (Schallplatten).

Drucksachen aller Art
Liefert schnell und in bester Ausführung die Buchdruckerei des Auer Tageblattes.

Gesund in eine Irrenanstalt gebracht

Ein Arzt belügt den Gatten seiner Geliebten in die Anstalt

In gewissen erloschenen Kreisen, so berichtet die „Neue Leipziger Zeitung“, gab es vor allem vor dem Kriege ein probates Mittel, sich misliebiger Familienangehöriger, mit denen man aus bestimmten Gründen nichts mehr zu tun haben wollte, zu entledigen. Man zwang sie die Zurechnungslosigkeit des betroffenen Mitgliedes der Familie an und ließ sich die Gemeingefährlichkeit der Bestenstrafe amtlich bestätigen, worauf dann die Internierung in einer Irrenanstalt erfolgte.

berechtigten Bohn mit einer wirklich bewundernswerten Zurückhaltung Luft machte — auf die Polizeiwache zu bringen.

Der Schwiegervater bedeutete dem Polizeikommissar, daß es das Beste wäre, seinen Schwiegersohn in die Nervenkur zu bringen. Dazu bedurfte es aber einer ärztlichen Bescheinigung, die er sich von Dr. B., eben dem Advokaten seines Schwiegersohns, besorgte. Dr. B. fand auch nichts darin, das Zeugnis bedenkenlos auszufertigen.

Für den Arzt hatte die Liebesaffäre jetzt ein Nachspiel. Er erhielt wegen wissenschaftlicher Ausstellung eines falschen Zeugnisses einen Strafbefehl über zwei Monate Gefängnis. Dabei beruhigte er sich nicht, sodasß jetzt mündlich verhandelt werden mußte. Das Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Wessell hielt jedoch den Strafbefehl auch hinsichtlich des Strafmaßes aufrecht. Das geschah vornehmlich unter dem Eindruck der Ausföhrungen, die der Gerichtsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schüb machte. Der Sachverständige sagte, daß eine derartige Unternehmung bei der Ausstellung von Attesten zur Überführung in Irrenanstalten nicht einreihen dürfe, wenn sich nicht jeder, der einer dritten Person unangenehm sei, der Gefahr aussetzen wolle, einmal dorthin zu wandern.

Die Rettung

Skizze von Sophie Hochstetter

Alla Rehmer schritt über den Flur des Obergeschosses, wartend, daß der Vater sie rufen ließe. Da hörte sie unten Türen gehen und den Klang einer sympathischen jungen Stimme, und dann war ein Geräusch am Kleiderständer, Klappen der Haustüre, das Ansurren eines Motorrades. Alla eilte die Treppen hinab. „Wie, Papa, das ging so rasch?“ Der Oberkellnerant Rehmer lachte trocken auf: „Ich hätte ja schon geschrieben, der Herr möge sich nicht bemühen. Ich verpachte das Vorwerk nicht für eine Fuchsfarm.“

dachte trösellos: Wer würde uns ein wenig Geld zur Freiheit leihen? Und wußte keuschen: Nur ein Mann konnte ihr die Freiheit bringen.

Am nächsten Morgen ging der Vater wieder dem Bielesträger entgegen und kam enttäuscht zurück. Und so noch Tage lang. Dann verriet der Vater wie jeden Novemberanfang zum Geburtstag seiner einzigen Schwester, die einige Stunden weit fort in einem Damenstift lebte. Alla hatte nun die Botschaft. In einem feuchten Logenmantel stand sie nachmittags auf dem Hof, als ein eleganter Tourenwagen die schiefwiesigste Einfahrt nahm. Ehe Alla dem Führer zurufen konnte, er sei falsch gefahren, entstieg dem Wagen eine sehr elegante, wohl konservierte Dame Ende der vierziger. Alla war es, als habe sie den Gesichtssehen gesehen, einst, in der Kindheit. Da begräßte die Fremde sie: „Nun, Alla, kennst du Tante Gerda nicht mehr?“ — Tante Gerda? Eine weitläufige Verwandte von Papa. Und der war nun gerade vertriebt. Das weitgewandte Wesen der Tante besaß rasch Allas Verlegenheit. Leben ließ plötzlich durch das alte Haus. Holschleife tragen im Gastzimmerofen. Und aus dem Auto kam nicht nur Gepäck, sondern auch ein herrliches kaltes Abendbrot. „Nun, damit man Zeit für mich hat“, lachte der Gast. Sonderbar rasch fühlte sich Alla mit dieser Tante vertraut. Vielleicht tat auch der ungewohnte Sekt seine Wirkung. Und die Tante bot herrliche Zigaretten an, sie entlockte dem alten Klavier etwas moderne Musik. Kurz, es war ein ganz anderes Zimmer, ein ganz anderes Haus. Alla, die erst Zurückhaltung üben wollte, wurde von dem lebhaften Wesen der so vornehm und fast noch jugendlich wirkenden Frau fortgerissen. Und sagte plötzlich in das alte Zimmer hinein alles, was sie lange hatte verschweigen müssen. Ihre Sehnsucht nach der Welt, nach Bekleidung, nach dem Studium, nach Freiheit. „Wo möchtest du denn studieren, Alla?“ — „In Heidelberg“, antwortete Alla und errotete. Denn dort war Wolfgang. Dozent, ach, ein armer Dozent, der keine Reisen machen, sondern nur manchmal schreiben konnte. Was sollen arme junge Leute sonst tun? Tante Gerda lächelte. Und sie war so taktvoll, das alte Gastzimmer mit seiner seichten Luft gemächlich zu finden. — Beim Frühstück sah die Tante nicht ganz so jugendlich aus. Aber ihre Laune war sehr frisch: „Überlaß der Magd die Küche, Alla, ich muß mit dir reden. Dein Vater kommt wohl mittags zurück?“ Sie lachte: „Darum bin ich ja jetzt hier. Ich wollte dich kennen lernen, Alla. Ja, sogar, ich wollte dich recht kritisch betrachten. Wo, Kind, du tanntst schon vom Wintersemester nach Heidelberg. Abgemacht!“ Sie lächelte überlegen und selbstam. Alla antwortete gequält: „Aber, Tante Gerda, Papa erlaubt es ja nicht. Und ich kann den Verdächtigten, Vereinigten nicht allein hier in der Oede juridulassen.“

„Alles steht auf dem Kopf“, antwortete sie ihm. „Du bist ein Träumer! Alle Berufe sind überfüllt. Du hast keine Föhnerzeit. Wir hätten die Scholle. Und einmal kommt mein Herr Sohn, der beim Film die Zeit totschlägt, als verlorenes Söhnchen, und einmal wird der Herr Schwiegersohn den Plattegeier bei seiner Partei hoden sehen und mit Familie hier Zustuß suchen. Dann können sie hier alle lernen, daß der Mensch arbeiten muß.“

„Antworten auf solche Reden waren schon oft erfolglos gegeben worden. So schwieg Alla. Sie hörte noch lange dem Rascheln des raschenden Mannes vor dem Hause zu. Und be-

Stille zu geben. Doch, nun habe ich dich kennen gelernt, und ich finde, dein Platz ist jetzt in der Welt und meiner hier. Ich bin eine wohlhabende Frau, und meines Vaters Dinge sind dann die meinen. Du sollst frohe Studienjahre haben und keine materiellen Sorgen. Und nun gebe zum Auto, fahre spazieren. Es wird das Rechte sein, ich sehe deinen Vater, für den euer Einspänner schon zur Bahn fort ist, erst allein.“

Alla war wie betäubt. Sie wußte nichts zu sagen. Sie beugte sich nur tief herunter und küßte Tante Gerdas Hände. Frau Wulffen aber hob ihren Arm in den Allas, ging mit ihr auf den Flur, küßte sie in ihren Fahrpelz, brachte sie zum Auto. „Für heute fährst du nur ein kleines Stündchen in die Freiheit, Allomädchen. Bald aber steht dir die Welt offen.“

Gustav Lilienthal

Der Kamerad des Bruders und der Freund der Kinder
Zum 80. Geburtstag am 9. Oktober 1929
Von Franz Lehnhoff.

Die Verdienste der Brüder Lilienthal um die Entwicklung der Fliegerei werden vermutlich erst von einer späteren Zeit voll gewertet werden. Uns Deutschen, die wir uns so gern an bedeutenden Männern begeistern, ist das keine Seelenwehre für die Leistung Ottos und Gustavs lange verschlossen geblieben. Ottos selbstbewusste Flugversuche bei Rathenow wurden zu seinen Lebzeiten allgemein als halbrecherische Künste eines nicht ganz ernst zu nehmenden Akrobaten betrachtet, und als der tapfere und zähe Mann seinen Pioniertod starb, da wußten bei uns allzu viele nur mit dem Kopf zu schütteln und zu erklären: „Wie ich schon lange vorausgesagt habe.“

Halten wir uns die Verbinsung an einem großen Geiste und seinem ehrlichen und bedeutenden Schaffen ruhig vor und nehmen wir auch die Bitterkeit als wohlverdiente Vergeltung für unseren Kleinglauben hin, daß es Franzosen und Amerikaner waren, die sich am besten an den hart erkämpften Gaten Otto Lilienthals und der treuen, verstehenden und fördernden Mitarbeit seines Bruders Gustav, der nun achtzig Jahre alt geworden ist, entzündeten und ihre Wege fortzusetzen trachteten. Der französische Pionierhauptmann Faerber hat Otto Lilienthal als den Herold der Fliegerei gepriesen und die Fortschreibung des Schaffens der Brüder durch Chanute und die Vollendung durch die Brüder Wright mit edlem Eifer verfolgt, stets auf das Stoffe davon überzeugt, daß die Lilienthals den Weg zum Ziel endgültig freigemacht haben, bis ihn selbst das härteste Schicksal der Wegbahner des Fluges traf. Auch die Brüder Wright haben stets versichert, daß der Tod Ottos die gewaltige seelische Erschütterung in ihnen auslöste, die ihnen die Kraft einbrachte, nicht zu verzagen, sondern auf Wiegen und Brechen gleich den beiden Deutschen das Geheimnis des Vogelfluges zu erschleiern und dem Menschen die Luft zu erobern. Sie stiegen.

Als die Amerikaner selbst die „fliegenden Brüder“ nach als die „Liegenden Brüder“ verküfferten, brachte der Hauptmann Glibbrandt die Kunde von der Erfindung der Wrights nach Deutschland und verschaffte dadurch unseren jugendlichen Flugzeugkonstruktoren zur rechten Zeit wieder den Anschluß an das zum Ziel gelangte Werk der Lilienthals. Vor genau zwanzig Jahren holte der unterzogene Kämpfer für den fliegerischen Fortschritt während der aufwühlenden Europareise der Wrights auch einen der Brüder nach dem Tempelhofer Feld in Berlin. Dr. Otto Wright schuf dort den ersten Höhenflugrekord mit einer Aufstiegleistung von 165 Metern. (1) Die Finanzierung dieses für die deutsche Fliegerei unermesslich bedeutsamen Vorganges ist eine Ehrentat der deutschen Presse. Nebenbei: Sie erfolgte selbstamerweise nicht durch ein „fortschrittliches“, sondern ein „konservatives“ Berliner Blatt, das für die kommenden Dinge ein entwickeltes Feingefühl befandete als die zur Wegbereitung des Fortschritts vorklagemäßig verpöthete Konkurrenz.

Ein Mißpieler in dieser bewegten Durchbruchzeit der Fliegerei aus dem Veruch zum Flug war auch Gustav Lilienthal. Das deutsche Brüderpaar hatte genau so wie die beiden Wrights schon in der Kindheit und reifenden Jugend mit Gleitflugeugen Versuche angestellt. Von beiden Brüderpaaren kann ein lebendes Mitglied noch heute im achten Lebensjahrestat bei voller Rüstigkeit die Früchte sehen, deren Saat sie einst mit gesät haben. Höchstes Glück, das Erdenskindern beschieden sein kann!

Gustav Lilienthal steht im übrigen Gehirntauschen von uns viel näher, als wir ahnen. Er war ein Kinderfreund, ein Glücksbringer im Leben vieler Väter und Mütter von heute, die sich beim Spiel ihrer Kinder des lieben alten Steinbaufastens ihrer eigenen Zugengebiete erinnern können. Der Urheber der unschätzbaren grauen und roten und blauen Freuden, die wir aus dem Steinbaufasten herauskosten können, ist Gustav. Er hat nicht nur am Flugproblem, sondern auch an der Ausgestaltung der Baufasten schöpferisch mitgearbeitet. Der Steinbaufasten insbesondere ist Gustavs Wert. Auch der herrliche, wohnenreiche Baufasten für Maschinen und Bauten mit gleichmäßig gelöschten Schienen stammt von Gustav Lilienthal. Wie viele Kinder haben aus dem Spiel mit seinen Kästen im Leben später Ernst gemacht und sind tüchtige Techniker und Ingenieure geworden! Sie alle danken ihren Berufserfolg auch zu einem guten Teil dem Achtziger, der am 10. Oktober gefeiert wird; denn er gab ihnen das Werkzeug in die Hand, mit dem sie selbst und selbstvergeffen spielend in ihre seelische Lebensaufgabe hineinwuchsen. Gustav Lilienthal! Viele Hände und Herzen vereinigten sich, um ihm zu seinem Achtzigsten ihren begeistertsten Dank und ihre herzlichsten Wünsche auszubreiten!

Katzen im Staatsdienst

Den Katzenfreund wird es sicher besonders interessieren, wenn er hört, daß Katzen nicht nur mehr oder minder beliebte Haustiere sind, sondern auch in einzelnen Staaten regelrecht im Staatsdienst verwendet werden, so daß man mit vollem Recht von „Staatskätzchen“ sprechen kann. Ein regelrechtes „Katzendog“ haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In ihm sind die Unterhaltungskosten für die in den Postämtern lebenden Katzen vorgezeichnet, deren Aufgabe es ist, die Postpakete gegen Ratten und Mäuse zu schützen. Vermehren sich diese Katzen, so wird das dem vereinstaatlichen Generalpostminister gemeldet, und automatisch erfolgt eine Erhöhung der Ausgaben für die Katzen. Aus diesem Grunde ist wohl anzunehmen, daß in den Postämtern kein Mangel an Katzen herrschen wird. Wer nicht nur in Amerika, sondern auch in Frankreich erfüllen die Katzen Staatsaufgaben. So werden besonders in den militärischen Niederlagen Katzen gehalten; für jede zählte der französische Staat ein Tagelohn von 10 Centimes. Da diese Ausgabe schon sehr lange besteht, ist anzunehmen, daß sie für den Staat gut bezahlt gemacht hat. Zwei vererbte „Staatskätzchen“ besitzt England. Es sind der im Britischen Museum hausende Kater Michael und die Kätze Emille im Innenministerium, von der das Gerücht umgeht, daß sie an jeder Sitzung dieses Ministeriums teilnehmen. Allerdings sind für Unterhaltung dieser Katzen nicht besonders Summen ausgesetzt, wie dies in Amerika und in Frankreich der Fall ist.

schließen
auf die
ausgehen
genügend
Leitung
N
kommen
überblick
viele be
gebunge
sprechen
Einfach
und den
parlame
entziehen
E
kämpfe
Jahre g
freie, u
werden.
heit un
am Vat
Interge
folgend
versucht
leit kan
Gesicht
heraus
Mo
wachte,
nem ba
Anfiht
verfehlt
entwede
leiten
schen
tik die
noch so
En
richtiger
der Erst
gegenüb
Beurteil
zwischen
zum W
1929 ge
politisch
ung des
terläßt
nationa
des N
ziel gen
Berspic
bringen
len und
WM
gegengel
schleht
Frage
haben
lungen
ausgebe
1918 ge
dauernd
Pa
regiere
nationa
glattes
partelst
den St
notwend
beretta
wissen,
kräftig
notwend
sichts d
scheinen
Sinn p
besteht,
sein
E
männ
Person
landes
ter das
ren Ab
dadurch
oder ni
Trauer
bewende
sein
richtet